2024

Tätigkeitsbericht

frauenhäuser
wien 057722

„Ich werde hier ernst genommen und mir wird geglaubt.“

- Frauenhaus-Bewohnerin

Inhaltsverzeichnis

Vereinsstruktur 4
Vorwort der Vorsitzenden 6
Vorwort der Geschäftsführung 8
Förderungen & Spendenangebote 11
Dankesworte an Andrea Brem 12

Beratungsstellen der Wiener Frauenhäuser 15
Die Beratungsstelle für Frauen in Zahlen 16
Die unsichtbaren Dritten – Blicke auf einen unterschätzen Beruf 24
Die Beratungsstelle Perspektive:Arbeit in Zahlen 28
Ein Jahresrückblick der Beratungsstelle Perspektive:Arbeit 30

Der Notruf der Wiener Frauenhäuser 31
Der Notruf in Zahlen 32
Die Notrufwoche Ein Blick hinter die Kulissen des Frauenhaus-Notrufs 36

Die 5 Wiener Frauenhäuser 39
Die 5 Wiener Frauenhäuser in Zahlen 40
Ein Einblick in den Alltag einer Hauswirtschafterin 44
Familie in Tieren 46
Interview mit einer ehemaligen Frauenhaus-Bewohnerin 50
Das Frauenhaus aus Sicht der Kinder 55
Am sicheren Ort –eine traumapädagogische Auseinandersetzung mit dem Wiener Frauenhaus 56
Gewalt gegen junge Frauen und die Rolle der Medien: Ein Einblick ins Mädchenhaus 61

Übergangswohnbereich 65
Der Übergangswohnbereich in Zahlen 66
Seitenwechsel 70

Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzungen, Kooperationen – 2024 74
Impressum 80

Vereinsstruktur

Stand Dezember 2024

Vorstand des Vereins Wiener Frauenhäuser

Vorsitzende:	Martina Ludwig-Faymann
Stellvertreterinnen:	Doris Bures, Dr.in Elisabeth Hlavac
Kassierin:	Angela Lueger
Stellvertreterin:	Prof.in Dr.in Agnes Jäger-Lansky
Rechnungsprüferinnen:	Mag.a Eva Maria Luger, Mag.a Sonja Brandtmayer

Finanzierung

Die Finanzierung des Vereins Wiener Frauenhäuser erfolgt aus Mitteln der Gemeinde Wien, vertreten durch die **Magistratsabteilung 57 – Frauenservice Wien, Mag.a Laura Wimmer**. Die MA 57 ist Teil der Wiener Stadtverwaltung, in der Geschäftsgruppe von **Kathrin Gaál, Vizebürgermeisterin und amtsführende Stadträtin.**

Das Frauenhaus für junge Frauen wird als sozialpädagogische Einrichtung auch von der **MA11 Kinder- und Jugendhilfe Wien** finanziert.

Die Beratungsstelle für Frauen erhält als Familienberatungsstelle auch eine Subvention **vom Bundeskanzleramt Österreich.** Für psychosoziale und juristische Prozessbegleitung erhält der Verein eine Förderung vom **Bundesministerium für Justiz.**

Das Projekt der Klärungsgespräche wird gefördert vom **Bundesministerium für Frauen, Wissenschaft und Forschung.**

Die Beratungsstelle „Perspektive Arbeit“ wird finanziert durch das **AMS Wien.**

Geschäftsführung

Inhaltlicher Bereich:	Mag.a(FH) Julia Brož
Wirtschaftlicher Bereich:	Susanne Deutsch

Assistenz der Geschäftsführung

Inhaltlicher Bereich	Sarah Jachs, BA MA
Wirtschaftlicher Bereich	Theresa Quidenus, BSc.

Einrichtungen

- **5 Frauenhäuser** mit insgesamt 228 Plätzen für gewaltbetroffene Frauen und ihre Kinder.
- **1 ambulante Beratungsstelle für Frauen**, in der gewaltbetroffene Frauen psychosoziale und juristische Beratung erhalten.
- **1 Beratungsstelle Perspektive:Arbeit**, in der gewaltbetroffene Frauen Unterstützung beim (Wieder-) Einstieg in den Arbeitsmarkt erhalten.
- **1 Übergangswohnbereich** mit insgesamt 54 Wohnplätzen als vorübergehende Wohnmöglichkeit für Frauen nach einem Aufenthalt im Frauenhaus.
- **1 Büro der Geschäftsführung** für die zentrale Verwaltung und Leitung des Vereins.

Leiterinnen der Einrichtungen

Stand Dezember 2024

1. Wiener Frauenhaus

Inhaltliche Leitung	Mag.a (FH) Krista Rauberger, MA
Personal und Organisatorische Leitung	Sigrid Kremser, MA

2. Wiener Frauenhaus

Inhaltliche Leitung	Mag.a (FH) Andrea Kropik, MSc
Personal und Organisatorische Leitung	Mag.a (FH) Raphaela Abbas

3. Wiener Frauenhaus

Inhaltliche Leitung	Lydia Fellner, BA MA (derzeit in Karenz) Vertretung: Mag.a (FH) Nicole Kecskemeti
Personal und Organisatorische Leitung	Soz. Päd. Bianca Hauser

4. Wiener Frauenhaus

Inhaltliche Leitung	Mag.a Magdalena Gartner
Personal und Organisatorische Leitung	Mag.a Tatjana Neubauer

5. Wiener Frauenhaus

Inhaltliche Leitung	Mag.a (FH) Sophia Maier-Karaszek
Personal und Organisatorische Leitung	Miriam Niederdorfer, BA (derzeit in Karenz) Vertretung: Mana Toloueifar, MA

Beratungsstelle für Frauen

Inhaltliche Leitung	Mag.a Adelheid Kröss
Personal und Organisatorische Leitung	DSAin Christina Matschi, MAS

Beratungsstelle Perspektive:Arbeit	Mag.a Monika Reinisch
Übergangswohnbereich	Mag.a Marlies Wilhelm

Vorwort der Vorsitzenden

Martina Ludwig-Faymann

Das vergangene Jahr stand im Zeichen großer Veränderungen. Mit Ende März verabschiedeten wir unsere langjährige Geschäftsführerin Andrea Brem in den Ruhestand. Andrea Brem war seit den 1980er Jahren für den Verein Wiener Frauenhäuser tätig, viele Jahre als Sozialarbeiterin im Team eines Wiener Frauenhauses, Projektkoordinatorin von diversen Umzügen, Neubauten und Modernisierungen mehrerer Frauenhäuser, bis hin zur Tätigkeit als Geschäftsführerin des Vereins. Über 23 Jahre hat sie die Wiener Frauenhäuser geleitet, weiterentwickelt und geprägt. Wir sind ihr unendlich dankbar für ihren unermüdlichen Einsatz und ihr Engagement für gewaltbetroffene Frauen und ihre Kinder. Um Andrea Brem gebührend zu verabschieden und die neue Geschäftsführung zu begrüßen, veranstalteten wir im April 2024 einen Empfang, der der Vernetzung zwischen den Generationen sowie diverser Institutionen diente und bei der wir Andrea Brems Wirken umfangreich würdigen konnten. Ich möchte mich an dieser Stelle auch ganz persönlich bei dir, liebe Andrea, bedanken und wünsche dir für die Zukunft nur das Beste.

Die Veränderung in der Ebene der Geschäftsführung läutete nicht nur einen Generationenwechsel ein, sondern richtete auch den Blick auf die bestehenden Strukturen und Konzepte des Vereins sowie auf nötige Weiterentwicklungen für die Zukunft. Nach einem Auswahlverfahren wurde eine neue duale Geschäftsführung bestellt. Zum einen übernahm Julia Brož die inhaltlichen Bereiche und Susanne Deutsch war von nun an für die wirtschaftlichen Belange in der Geschäftsführung zuständig. Wir freuen uns sehr, zwei Frauen in der Leitung der Wiener Frauenhäuser zu wissen, die viele Jahre Erfahrung in den unterschiedlichsten Tätigkeitsbereichen des Vereins vorweisen können.

Neben der Initiierung vieler interner Projekte, hat sich auch viel in der Pressearbeit und dem öffentlichen Auftrag des Vereins getan. Allem voran präsentierten wir im Herbst gemeinsam mit der Agentur DODO die Kampagne „zu Hause“, welche bereits für Preise nominiert wurde. Während das Zuhause für viele

„Die Frauenhausarbeit ist ein elementarer Bestandteil des österreichischen Gewaltschutzes.“

Menschen ein Raum der Geborgenheit ist, stellt es für viele Frauen nach wie vor den gefährlichsten Ort dar. Die neue Kampagne der Wiener Frauenhäuser soll genau das darstellen, indem idyllische Wohnszenarien gezeigt werden, die erst in Kombination mit dem Text ihre wahre Kraft entwickeln.

Ein großer Teil unserer Arbeit besteht auch darin, zielgerichtete spendenbasierte Angebote für unsere Frauen und Kinder zu schaffen. Dank der Unterstützung von großzügigen Spender:innen konnten wir im letzten Jahr einige neue Projekte umsetzen. So wurden zum Beispiel PC-Arbeitsplätze für Frauen eingerichtet, die sie für die Jobsuche und die Suche nach Aus- und Weiterbildungsplätzen nutzen können. Finanziert wurden die dafür verwendeten Notebooks vom Rotary Club Vienna International. Um Frauen auch nach dem Auszug aus einem Frauenhaus zu unterstützen, bieten wir sogenannte Startpakete mit einer ersten Grundausstattung für eine eigene Wohnung an. Die Anschaffung dieser Basisausstattung würde für viele Frauen eine große finanzielle Belastung darstellen. Finanziert werden die Startpakete von der Bawag P.S.K. Ein großes Dankeschön möchte ich an dieser Stelle an alle unsere Spender:innen und Unterstützer:innen richten.

Hinter uns liegt ein produktives Jahr, das uns ermöglicht mit neuen Perspektiven und Zuversicht in die Zukunft zu blicken. Die Frauenhausarbeit ist ein elementarer Bestandteil des österreichischen Gewaltschutzes. Umso wichtiger ist es, mit Blick auf die Geschichte, unsere Angebote bedarfsgerecht anzupassen und auszuweiten, damit wir weiterhin gewaltbetroffenen Frauen und ihren Kindern in Wien die beste Unterstützung bieten können.

All das wäre ohne unsere starken Partner:innen nicht möglich. Daher gilt an dieser Stelle ein besonderer Dank unseren Fördergeber:innen, allen voran der Stadt Wien, insbesondere Vizebürgermeisterin und Stadträtin Kathrin Gaál für die Unterstützung und die hervorragende Zusammenarbeit. Danken möchten wir auch den Bundesministerien für die gute Zusammenarbeit und allen Kooperationspartner:innen.

Abschließend bedanke ich mich besonders bei all unseren Mitarbeiterinnen, die tagtäglich hochengagiert für gewaltbetroffene Frauen und Kinder im Einsatz sind und einen so wichtigen Teil des Gewaltschutznetzes in Wien bilden.

Vorwort der Geschäftsführung

Susanne Deutsch & Mag.ª (FH)Julia Brož

Foto: ©Andrea Sojka, Wien 2024

Susanne Deutsch & Mag.ª (FH) Julia Brož

Nach wie vor sind Frauen überproportional häufig von Gewalt durch ihre Partner betroffen. Gewalt ist das größte Gesundheitsrisiko für Frauen und das eigene zu Hause der gefährlichste Ort. Die vorhandenen Daten zeigen uns, dass sich an der Gewaltbetroffenheit von Frauen in Österreich in den letzten zehn Jahren nicht wesentlich etwas geändert hat. Weiterhin haben wir eine gesellschaftliche Realität, in der zahlreiche Frauen von ihren Partnern misshandelt, gedemütigt, vergewaltigt und getötet werden. Die Realität ist also, dass es Angebote wie die unseren braucht, um betroffenen Frauen rasch einen Ausweg aus ihrer Situation zu ermöglichen.

Der Verein Wiener Frauenhäuser hat im Jahr 2024 über 1.000 Frauen und Kindern mit einer Aufnahme in das Frauenhaus ermöglicht, rasch und unmittelbar aus der Gewalt zu fliehen. In weiteren tausenden telefonischen und persönlichen Beratungskontakten unserer ambulanten Einrichtungen sowie unseres Notrufs leisteten wir unkompliziert Hilfestellung und Beratung. Unsere Tätigkeit ist ein wichtiger Pfeiler der Gewaltschutzarbeit, denn sie wirkt als rasche und unkomplizierte Hilfe einerseits. Sie wirkt auch langfristig, indem wir die Frauen und Kinder nachhaltig in ein Leben frei von Gewalt begleiten und damit zukünftige Gewalt verhindern. Über 200 Frauen und Kinder haben in einer unserer Übergangswohnungen gewohnt, über 100 Frauen hat die Beratungsstelle Perspektive:Arbeit in ein ökonomisch selbstbestimmtes Leben begleitet.

Über 100 engagierte Mitarbeiterinnen haben 2024 all diese Frauen und Kinder fachlich hochkompetent beraten sowie in Reinigung, Hauswirtschaft, Verwaltung und Einrichtungsleitung für einen reibungslosen Ablauf gesorgt.

„Unser Anspruch an rasche und unbürokratische Soforthilfe für von Gewalt betroffene Frauen und Kinder, unsere feministische Haltung und unsere Überzeugung, dass wirksame Gewaltschutzarbeit eine fachliche Expertise braucht, sind und bleiben Grundlage unserer Arbeit."

Als neue Geschäftsführerinnen des Vereins Wiener Frauenhäuser können wir unsere Tätigkeit auf enormen Fortschritten der letzten Jahrzehnte aufbauen. Das Gewaltschutzgesetz, die Prozessbegleitung, die schiere Existenz der Frauenhäuser und die Tatsache, dass wir als Verein unser Angebot kontinuierlich ausbauen konnten: das ist das Ergebnis harter Arbeit unserer Vorfrauen in den Frauenbewegungen, der Frauenpolitik und allen Tätigkeitsfeldern unseres Vereins sowie der Unterstützung der Fördergeber:innen, insbesondere der Stadt Wien, und zahlreicher Spender:innen.

Unser Anspruch an rasche und unbürokratische Soforthilfe für von Gewalt betroffene Frauen und Kinder, unsere feministische Haltung und unsere Überzeugung, dass wirksame Gewaltschutzarbeit eine fachliche Expertise braucht, sind und bleiben Grundlage unserer Arbeit.

Wir freuen uns, Ihnen hiermit unseren ersten Tätigkeitsbericht als neue Geschäftsführerinnen des Vereins Wiener Frauenhäuser präsentieren zu dürfen. Er wird Ihnen einen Ein- und Überblick über die vielfältigen Angebote & Tätigkeiten unseres Vereins geben. Wir bedanken uns bei allen Mitarbeiterinnen, unserem Vorstand und den zahlreichen Unterstützer:innen unserer Arbeit und wünschen Ihnen eine interessante Lektüre!

Das Team der Wiener Frauenhäuser beim Österreichischen Frauenlauf

Geschäftsführerinnen Julia Brož & Susanne Deutsch beim Ankick vom Band Fußball Cup 2024

Förderungen & Spendenangebote

Seit Bestehen der Wiener Frauenhäuser werden diese seitens der Stadt Wien subventioniert. Die Förderung deckt den gesamten laufenden Betrieb.

Darüber hinaus erhält unsere Beratungsstelle für Frauen eine Förderung vom Bundeskanzleramt. Die Beratungsstelle Perspektive:Arbeit wird vom Arbeitsmarktservice Wien gefördert. Weitere Förderungen erhält der Verein von der MA11 Kinder- und Jugendhilfe Wien, dem Bundesministerium für Frauen, Wissenschaft und Forschung sowie dem Bundesministerium für Justiz.

Dank der soliden Finanzierung durch unsere Fördergeber:innen, können wir an den Verein gerichtete Geldspenden fast ausschließlich für gewaltbetroffene Frauen und ihre Kinder nutzen.

Durch sogenannte Soforthilfen kann individuelle finanzielle Unterstützung geschaffen werden, zum Beispiel für Tickets im öffentlichen Verkehr, die Beschaffung wichtiger Dokumente, anwaltliche Vertretung oder auch für die Erstausstattung einer neuen Wohnung nach einem Frauenhausaufenthalt. Auch können durch Spenden zahlreiche nachhaltige Angebote finanziert werden, wie zum Beispiel Therapie- und Freizeitangebote für Kinder im Frauenhaus.

Abwechslung in der täglichen Arbeit und einen bedeutenden Mehrwert bieten diverse Charity-Veranstaltungen. Im letzten Jahr konnten, zum Beispiel durch den Band Fußball Cup, oder auch dem Österreichischen Frauenlauf, nicht nur Spenden für Frauen und Kinder gesammelt, sondern auch eine große Reichweite und Aufmerksamkeit für die Thematik unserer Arbeit geschaffen werden.

Besonders hervorzuheben ist das Engagement des Kabarettisten Alfred Dorfer, der bei seinen Auftritten in Wien Spenden für die Wiener Frauenhäuser sammelt. Abwechslungsreiche Angebote erhalten unsere Frauen auch aus der Kulturbranche, durch kostenfreie Theater- oder Konzertbesuche.
Eine besondere Unterstützung bietet der Rotary Club Vienna International dem Verein seit vielen Jahren. Gemeinsam konnten zahlreiche Projekte für Frauen und Kinder etabliert und finanziert werden.

Wir sind sehr stolz, dank treuer Spender:innen gewaltbetroffenen Frauen und Kindern ein so vielseitiges Unterstützungsnetz zu bieten.

Vielen Dank an unsere Fördergeber:innen, Spender:innen und Unterstützer:innen!

Dankesworte an Andrea Brem

Mit Ende März ist unsere Geschäftsführerin Andrea Brem in Pension gegangen.

Nach jahrzehntelangem Einsatz für gewaltbetroffene Frauen und Kinder sagen wir DANKE, für Deinen unglaublichen Einsatz und alles, was Du in dieser Zeit geschaffen hast.

„Der Abschied ist ein großer und Du wirst fehlen! Dein Lebenswerk jedoch steht. Wir werden es hüten und vereint weiter feministisch voran bewegen.

Danke Andrea für Deinen Mut, Deine Entschlossenheit wenn Du von etwas überzeugt bist, Dein Entgegentreten dort wo es erforderlich ist, Deine Stärke, Dein Gespür, Deine enorme Verantwortungsübernahme, Deine Weitsicht und Klugheit, Dein Haltgeben in herausfordernden Zeiten“

– Adelheid Kröss

„Der Verein der Wiener Frauenhäuser ist ein hochprofessionelles Unternehmen, das den Umfang eines Mittelbetriebes längst hinter sich gelassen hat, sicher finanziert, bei keiner Überprüfung beanstandet, ein Flaggschiff in einem Ozean schaukelnder Segelboote.

Dies ist nicht nur, aber auch, Andreas Verdienst, die durch Jahrzehnte mit einer Mischung aus Kompetenz, Fleiß, Beharrlichkeit und gut eingesetztem Charme das Steuer dieses Flaggschiffs gelenkt und das Ziel der Vereinsgründerinnen, von Gewalt bedrohten Frauen und ihren Kindern umfassende soziale Hilfe zu leisten, nie aus den Augen verloren hat. Dafür meinen persönlichen herzlichen Dank!“

– Helene Klaar

„Deine Wirk-Macht wird mit der Beendigung deiner Funktion als Geschäftsführerin nicht zu Ende sein. Sie hat ihre Spuren hinterlassen, sich vielerorts eingeschrieben. Sie wird den Nachfolgenden ein Beispiel und Inspiration sein, wie ein Kampf erfolgreich geführt und feministische Arbeit fortgesetzt werden kann. DANKE FÜR ALLES UND NUR DAS BESTE FÜR DAS KOMMENDE!“

– Irma Lechner

„Liebe Andrea du hast so viel getan, so viel erreicht, nicht nur für den Verein Wiener Frauenhäuser, sondern auch für die Frauen in dieser Stadt. Dafür bist du auch oft zu Recht ausgezeichnet worden.

Gemeinsam haben wir viel erreicht und ich danke dir auch für die gute Zusammenarbeit deine Loyalität und Freundschaft. Auch im Namen des gesamten Vorstands darf ich dir alles Gute für deinen Weg wünschen.“

– Martina Ludwig-Faymann

„Ich wünsche Dir alles Gute für die Zukunft und bin mir sicher, dass es bei dir trotz Ruhestand bestimmt nicht langweilig wird!“

– Susanne Deutsch

Liebe Andrea,
wir haben drüber nachgedacht
und ein Gedicht für dich gemacht:
Ein Abschied, der ist oft nicht leicht,
wenn Altes Unbekanntem weicht.

Dein Engagement ist legendär,
jetzt loszulassen
vielleicht schwer?

Zurückblicken kannst du mit Stolz.
Du bist aus dem beson‘dren Holz,
das dir so vieles möglich machte,
manchmal laut und manchmal sachte.

Im Mittelpunkt standen die Frauen.
auf sie, da wolltest du gut schauen,
gegen Gewalt sie unterstützen,
sie stärken, fördern und beschützen.

In deinem konsequenten Kampf,
machtest du politisch Dampf,
und das Ergebnis ist zu sehen:
In fünf Häuser kann frau gehen,
wenn zu Hause tobt der Mann
und niemand ihn dran hindern kann.

Im Frauenhaus dann angekommen,
wird sich jeder angenommen,
professionell und adäquat,
geschaut, was die Frau nötig hat.

Die Häuser sind da ein Aspekt,
viel and‘res hast du auch gecheckt:

Für Mädchen ein spezielles Haus?
Dir geh‘n die Ideen nicht aus!

Arbeit zu finden ist so schwer?
Es gibt Hilfe, bitte sehr:
Das Projekt, die „Perspektive“ bietet
Beratung intensive.
Am Gericht geht‘s oft verquer?
Da muss eine Handreiche her!
Dort mitzuarbeiten war dir wichtig -
geworden ist sie ganz goldrichtig!

Dass das auch so gut weitergeht,
wenn der Wind des Wechsels weht,
darum mach‘ dir keine Sorgen,
denn alles ist bereit für‘s Morgen:

Die Arbeit kannst du beruhigt beenden,
die Nachfolge ist in guten Händen!
Dein Werk, das kannst du übergeben,
für dich beginnt ein neues Leben!

Was wird dir die Zukunft bringen?
Willst du in einem Chor jetzt singen?
Wirst viel mit dem Hund spazieren,
er neben dir, auf allen vieren?
Vielleicht wirst du die Berge erklimmen,
und im Sommer ganz viel schwimmen?
Zu kurz gekommene Kontakte pflegen?
Dich zu Mittag niederlegen?
reist du gar in die Vogesen?
Wirst ein Buch nach dem anderen lesen?

Für all das hast du ab jetzt die Zeit,
halt für das Neue dich bereit!

Und was immer du tust, sei guten Mutes!
Wir wünschen dir jedenfalls nur Gutes!

– Das Team des 4. Wiener Frauenhauses

Beratungsstellen der Wiener Frauenhäuser

Ein wichtiger Teil des Angebots des Vereins Wiener Frauenhäuser stellt unsere ambulante Beratungsstelle für Frauen dar.

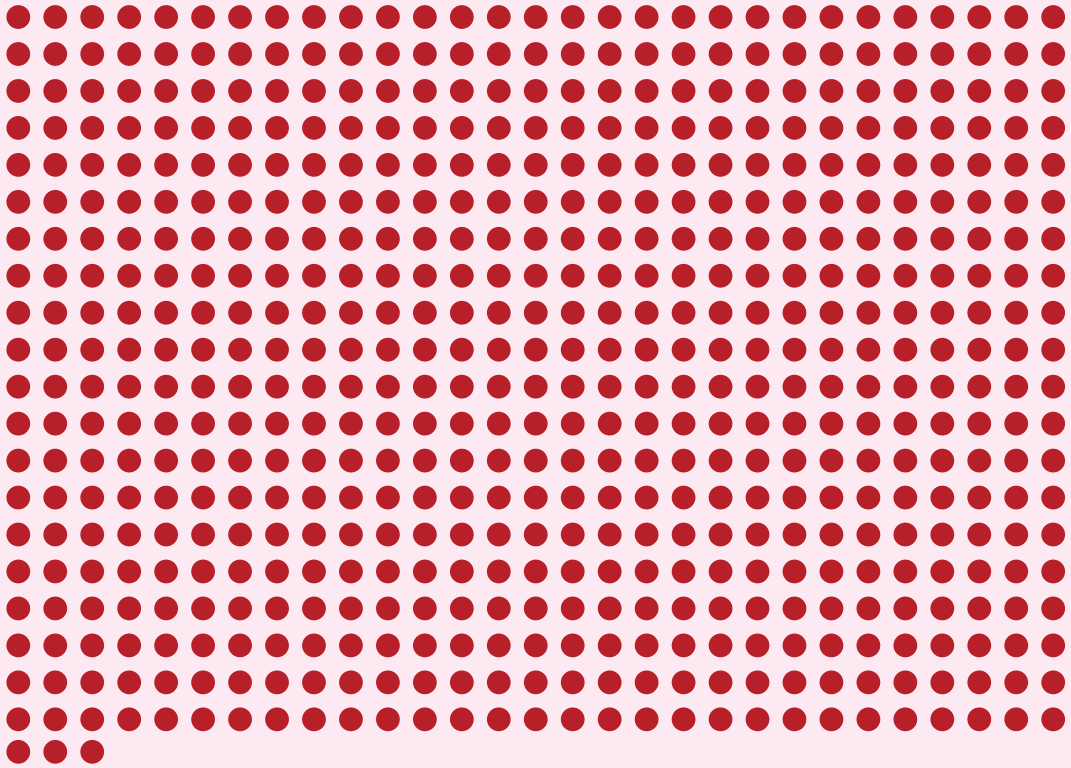
Die Beratungsstelle für Frauen wurde 1992 eröffnet und bietet psychosoziale sowie juristische Beratung für Frauen, die nicht in einem Frauenhaus wohnen. Auch Prozessbegleitung kann über die Beratungsstelle für Frauen angeboten werden.

Die Beratungsstelle Perspektive:Arbeit wurde 2022 gegründet. Finanziert vom Arbeitsmarktservice Wien werden hier Frauen auf ihrem Weg in die ökonomische Unabhängigkeit unterstützt.

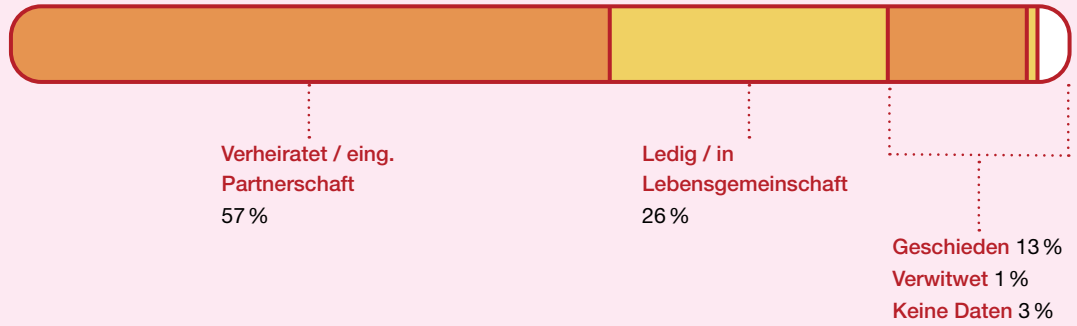
Die Beratungsstelle für Frauen in Zahlen

Anzahl der beratenen Frauen 2024

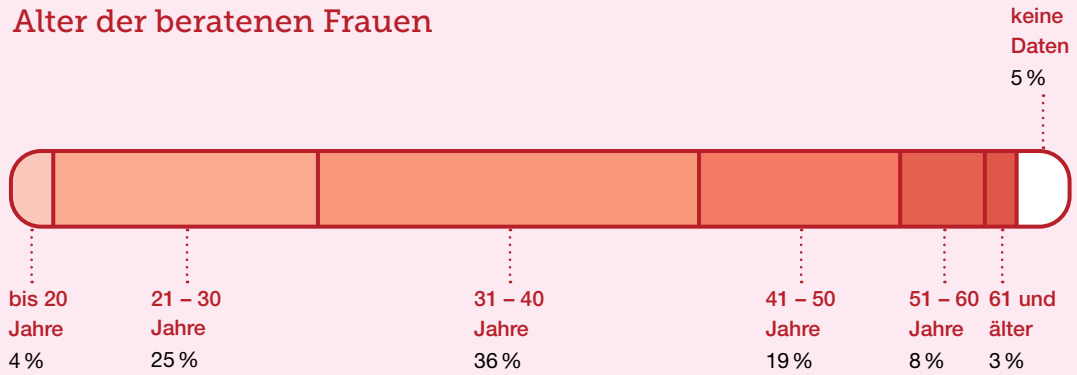
583
Frauen



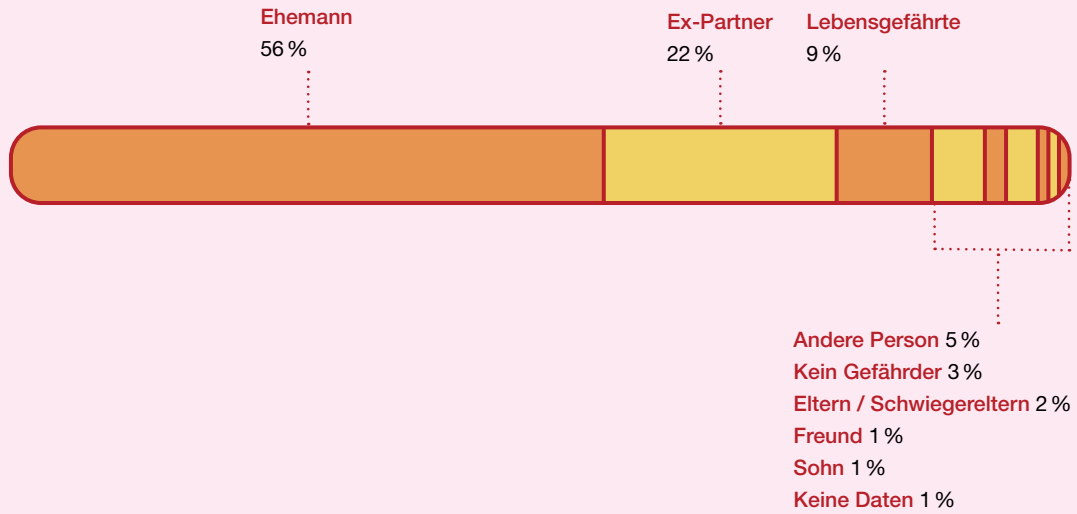
Familienstand



Alter der beratenen Frauen



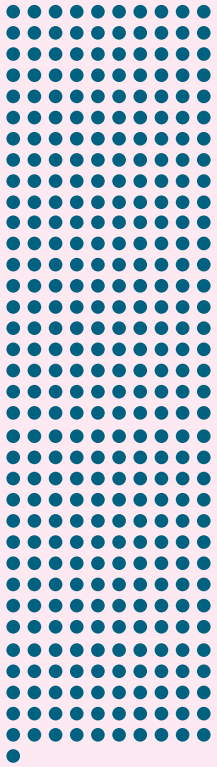
Verhältnis Gefährder - Frau



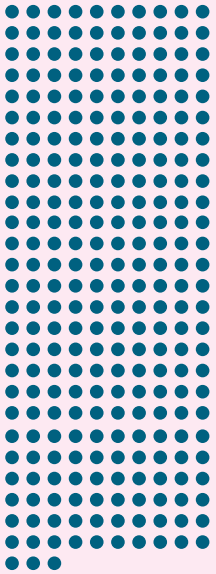
Gewaltformen (Mehrfachnennungen)

Die folgenden Grafiken beziehen sich auf die Betroffenheit verschiedener Gewaltformen unter den beratenen Frauen. Gewalt äußert sich selten in nur einer Form, daher sind die Angaben in Mehrfachnennungen angeführt.

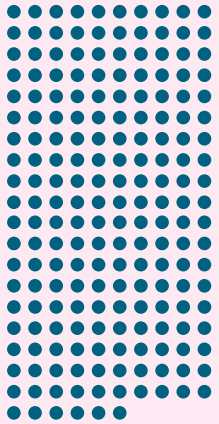
Psychische Gewalt: Abwertung
351 Angaben



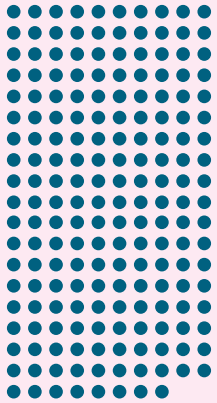
Psychische Gewalt: Kontrollverhalten
263 Angaben



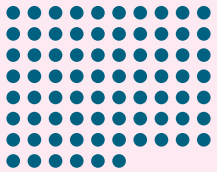
Drohungen
196 Angaben



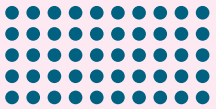
körpl. Gewalt ohne sichtbare Verletzungen
188 Angaben



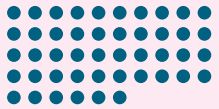
Sonstige psychische Gewalt
76 Angaben



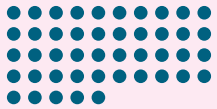
andere Formen sexualisierter Gewalt
50 Angaben



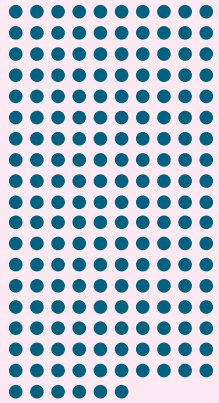
Vergewaltigung
46 Angaben



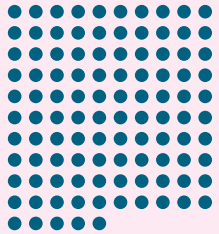
Schwere Verletzungen
45 Angaben



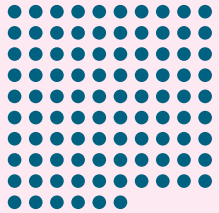
Leichte Verletzungen
186 Angaben



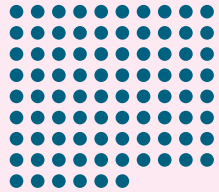
Cybergewalt
105 Angaben



Psychische Gewalt: Isolation
96 Angaben



Ökonomische Gewalt
86 Angaben



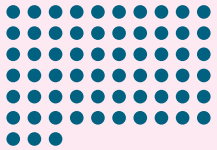
Stalking
35 Angaben

Freiheitsentzug
24 Angaben

Andere Formen von Gewalt
23 Angaben

Arten von Cybergewalt (Mehrfachnennungen)

Kontrolle über Zugang/Nutzung
63 Angaben



Belästigung/ Rufschädigung
33 Angaben

Hacken/Datenklau
27 Angaben

Ortung
23 Angaben

Androhung von Gewalt
20 Angaben

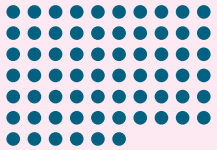
Stalking
19 Angaben

Bildbasierte sexualisierte Gewalt
17 Angaben

Sonstiges
7 Angaben

Anzeigen

(Schwere) Körperverletzung
66 Anzeigen



gefährliche Drohung
42 Anzeigen

Fortgesetzte Gewaltausübung
42 Anzeigen

(Schwere) Nötigung
22 Anzeigen

Sonstiges
16 Anzeigen

Sexuelle Gewalt
10 Anzeigen

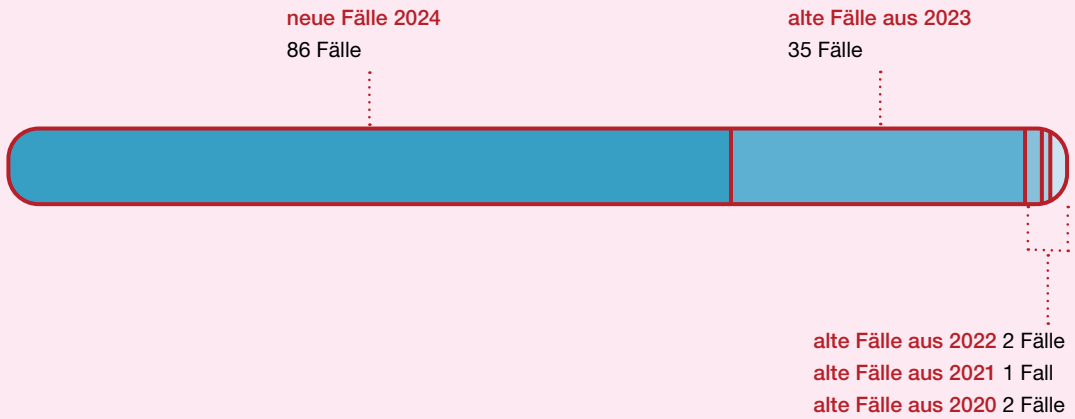
Stalking
8 Anzeigen

Urkundenunterdrückung
1 Anzeige

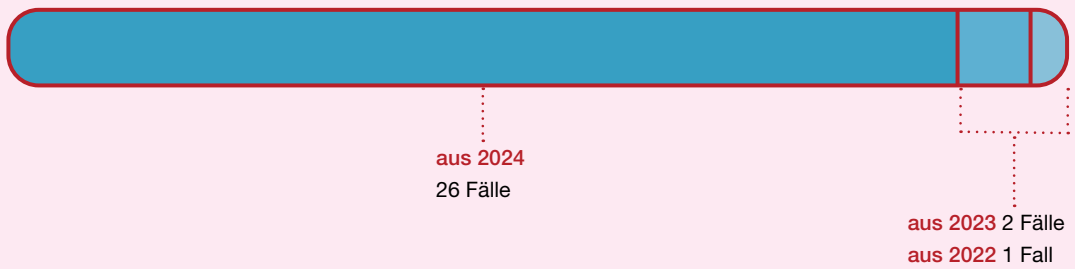
Kindesentführung
1 Anzeige

Prozessbegleitung 2024

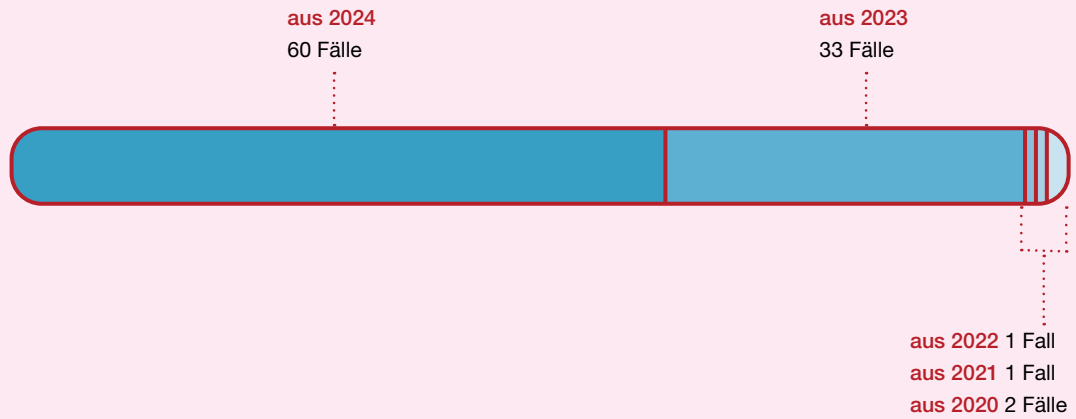
Gesamtanzahl der Fälle 2024



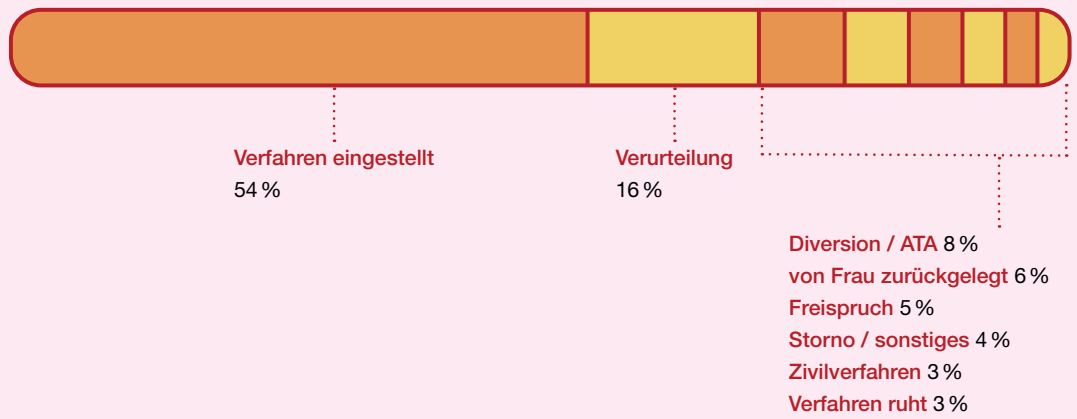
Offene Fälle Stand Dezember 2024



Abgeschlossene Fälle Stand Dezember 2024



Verfahrensausgang



Die unsichtbaren Dritten – Blicke auf einen unterschätzen Beruf

Nora R. & Michaela W., Sozialarbeiterinnen

„Hallo, hier spricht Nora von der Beratungsstelle für Frauen. Hätten Sie am nächsten Mittwoch um 14:00 Uhr Zeit für ein ca. einstündiges gedolmetschtes Gespräch mit einer Klientin?“

Mehrmals täglich werden solcherlei Anfragen an die Dolmetscherinnen unseres Vereins gerichtet. Stand bis vor wenigen Jahren noch außer Frage, dass gedolmetschte Gespräche persönlich am jeweiligen Standort des Vereins stattfinden, so hat sich seit der Corona-Pandemie dieses Setting in ein telefonisches verändert. Zwar liegen die logistischen Vorteile dessen – wie etwa die flexiblere und spontanere Terminfindung – auf der Hand, gleichzeitig geht aber auch vieles verloren. Grundsätzlich erfordert die fernmündliche Kommunikation – auch bei einwandfrei funktionierender Technik – von allen Gesprächsbeteiligten eine höhere Konzentration und einen zusätzlichen Fokus auf die Klarheit dessen, was inhaltlich transportiert werden soll. Darüber hinaus fällt in diesem Setting ein Faktor weg, welcher besonders für die Dolmetscherinnen die Kommunikation erleichtern würde: die Mimik und Gestik des Gegenübers. Nonverbale Reaktionen, die den Redefluss unter Umständen unterbrechen oder gar verändern würden – etwa ein verständnisloser Blick oder stille Emotionen – gehen hier notgedrungen unter.
Für unsere Klientinnen, die sich ohnehin in solchen Gesprächen meist inhaltlich mit sehr intimen und heiklen Thematiken exponieren müssen, stellt die Unsichtbarkeit dieser zentralen Vermittlungsperson einen weiteren Verunsicherungsfaktor dar.
Gleichzeitig kann eine gewisse Anonymität auch von Vorteil für die Klientinnen sein.

Um die Qualitätssicherung bei gedolmetschten Gesprächen zu gewährleisten, ist umso mehr beim telefonischen Setting auf wesentliche Punkte zu achten:
Zunächst beginnt die Beraterin idealerweise das Gespräch damit, die Rollenverteilung klar zu definieren, indem sie der Klientin erklärt, dass die

Dolmetscherin ausschließlich den gesprochenen Ausgangstext wiedergibt und darüber hinaus schriftlich zur Verschwiegenheit verpflichtet wurde. Dies schafft nicht nur Vertrauen, sondern verhindert auch Zwischengespräche und damit mögliche inhaltliche Abwandlungen. Auch ein kurzes wechselseitiges sprachliches „Abtasten“ für Klientin und Dolmetscherin beugt gerade bei dialektreichen Sprachen etwaigen Missverständnissen vor.
Ein besonderes Augenmerk muss die Beraterin zudem auf all jene Faktoren legen, welche für die Dolmetscherin nicht ersichtlich sind wie z.B. weitere im Raum anwesende Personen oder das Gespräch verzögernde Momente, wie das Lesen eines Textes.

„Jenseits der sprachlichen Kompetenz ist die ethische Grundhaltung der Dolmetscherin, darunter politische Korrektheit und das feministische Selbstverständnis sowie grundsätzlich eine neutrale und professionelle Distanz unabdingbar.“

Unabhängig vom Setting empfiehlt es sich, dass sich Dolmetscherinnen unseres Vereins mit den bei uns gängigen juristischen Fachbegriffen in beiden Sprachen vertraut machen und diese abrufbereit haben, da Falschübersetzungen gerade im rechtlichen Kontext weitreichende bis hin zu existenzgefährdende Folgen haben können.
Jenseits der sprachlichen Kompetenz ist die ethische Grundhaltung der Dolmetscherin, darunter politische Korrektheit und das feministische Selbstverständnis sowie grundsätzlich eine neutrale und professionelle Distanz unabdingbar. Ebenso muss sich jede Dolmetscherin dessen bewusst sein, dass sie im Rahmen unseres Vereins mit besonders herausfordernden Themen konfrontiert ist, welche an die Grenzen der eigenen Scham und emotionalen Belastbarkeit gehen können.
Nicht selten kommt es vor, dass Klientinnen entweder das Wort direkt an die Dolmetscherin richten oder es zu einer Situation kommt, in der es über das Gesagte hinaus einer zusätzlichen Erklärung bedarf. In diesem Fall ist dies von der Dolmetscherin stets der Beraterin gegenüber unmittelbar transparent zu machen. Davon, als Dolmetscherin eigenständig das Gespräch weiterzuführen, ist auf jeden Fall Abstand zu nehmen. Existiert etwa ein Begriff in der anderen Sprache oder Kultur nicht und muss die Dolmetscherin diesen zum besseren Verständnis umschreiben, so ist dies davor unbedingt der Beraterin zu kommunizieren. Gerade so lässt sich die oftmals irritierende Situation vermeiden, dass das Gedolmetschte

weitaus länger als das ursprünglich Gesagte ist – eine Situation, die leider auch bei Behörden regelmäßig vorkommt. Hier allerdings mit umgekehrten Vorzeichen, nämlich: wenn eine ausführliche Aussage von der dolmetschenden Person auf drei Sätze heruntergebrochen wird. Hier seien alle Kolleginnen dazu ermutigt, in der jeweiligen Situation auf diesen Missstand hinzuweisen.

Eine besonders berücksichtigenswerte Zielgruppe in unserem Verein – wenn auch nicht alle der Mitarbeiterinnen unmittelbar mit ihnen zu tun haben – stellen die Kinder dar. Bei ihnen gilt besondere Achtsamkeit, wenn Dolmetscherinnen herangezogen werden, denn wir Beraterinnen und Bezugsbetreuerinnen müssen unser Sprachregister dem kognitiven Niveau des Kindes angepassen. Dies wiederum muss möglichst wortgetreu von der Dolmetscherin in die Zielsprache des Kindes übertragen werden, damit wir aus der Reaktion des Kindes schließen können, ob wir das Sprachniveau zusätzlich anpassen müssen. Es liegt auf der Hand, dass wir auf eine ebenso wortgetreue Übersetzung dessen, was das Kind sagt angewiesen sind. Gerade bei dieser vulnerablen Zielgruppe empfiehlt es sich, nach Möglichkeit kurze Vor- und Nachbesprechungen mit der Dolmetscherin zu machen, um auf etwaige Auffälligkeiten oder Herausforderungen im Vorfeld hinzuweisen bzw. diese im Nachhinein zu reflektieren. Nicht zuletzt ist im Sinne der Vertrauensbildung, vor allem bei Kindern, so weit möglich stets dieselbe Dolmetscherin heranzuziehen.

„Bei ihnen gilt besondere Achtsamkeit, wenn Dolmetscherinnen herangezogen werden, denn wir Beraterinnen und Bezugsbetreuerinnen müssen unser Sprachregister dem kognitiven Niveau des Kindes angepassen."

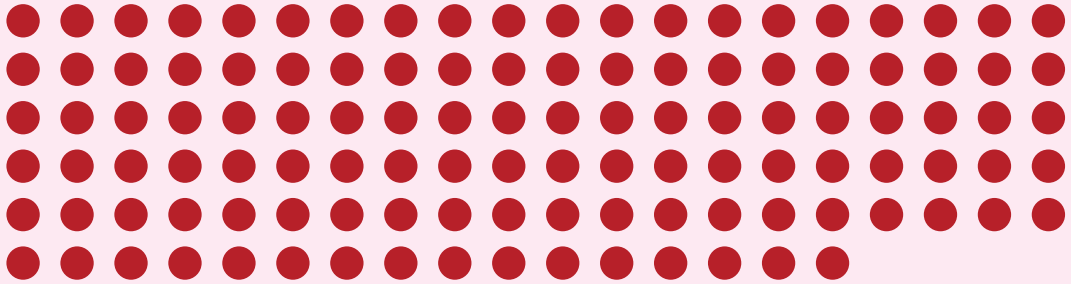
Durch den Wandel unserer Gesellschaft ist der immer schon so bedeutende Berufsstand der Dolmetscherinnen mittlerweile unverzichtbar für unsere Arbeit geworden. Umso wichtiger wird es daher auch, dass wir als gesprächsführende Mitarbeiterinnen uns aktiv und eingehend mit dieser Materie auseinandersetzen. Die Dolmetscherinnen selbst bleiben zwar oft unsichtbar für uns – ihre Arbeit verdient jedoch umso mehr ein besonderes Augenmerk.

Die Beratungsstelle Perspektive:Arbeit in Zahlen

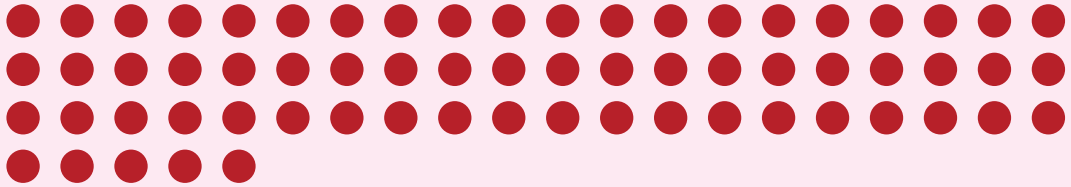
Zeitraum: 1.11.2023 - 31.10.2024

Teilnehmerinnen

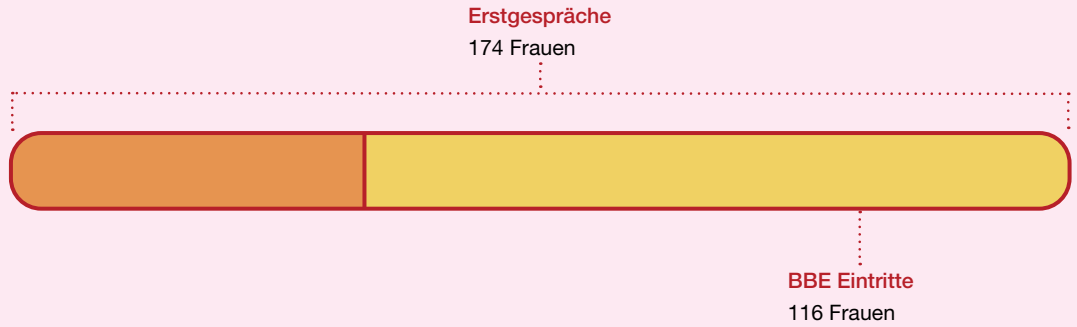
116
Neueintritte im Berichtszeitraum



65
Teilnehmerinnen Vorjahr

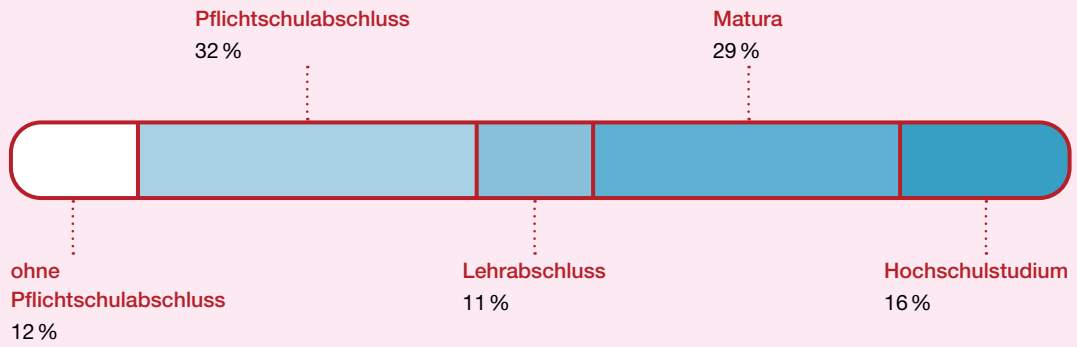


Kontakte



Zuweisungsstelle der Erstgespräche

Bildungsabschluss der Teilnehmerinnen



Ein Jahresrückblick der Beratungsstelle Perspektive:Arbeit

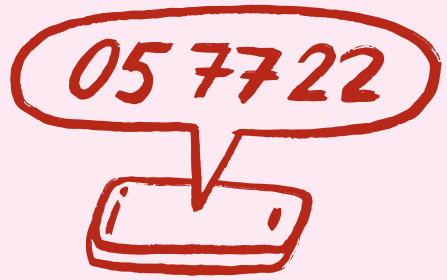
Monika R., Leiterin Beratungsstelle Perspektive:Arbeit

Die Beratungsstelle „Perspektive:Arbeit — Empowerment für gewaltbetroffene Frauen“ verfolgt seit November 2022 das Ziel gewaltbetroffene Frauen ab 16 Jahren persönlich und wirtschaftlich zu stärken: bei ihrem (Wieder-)Einstieg in das Berufsleben, hinsichtlich ihrer beruflicher Neuorientierung, im Falle von prekären Arbeitsverhältnissen sowie bei Problemen am Arbeitsplatz.

Unser durch das AMS Wien finanziertes Beratungsangebot umfasst u.a. psychosoziale Betreuung hinsichtlich Existenzsicherung, Berufs- und Bildungsberatung, Bewerbungscoaching und bei Bedarf Unterstützung mit Behörden und Ämtern.

Im Jahr 2024 wurden 116 Frauen als Neuzugänge in die Beratung aufgenommen und bei ihrer beruflichen Perspektivenentwicklung unterstützt. Neben regelmäßigen Einzelcoachings wurden zusätzliche Gruppenangebote in Form von Workshops und Informationsveranstaltungen oder Exkursionen für unsere Teilnehmerinnen organisiert. Der inhaltliche Fokus dabei lag z.B. auf Bewerbungstraining, Finanzbildung, Firmenvorstellungen und Vernetzung mit potenziellen Arbeitgeber:innen.

Im November 2024 wurde die Betreuungseinrichtung Perspektive:Arbeit mit dem „Best for AMS Award“ ausgezeichnet, worauf wir sehr stolz sind. Diesen Preis erhielt die Beratungsstelle in der Kategorie als erfolgreichste Beratungs- und Betreuungseinrichtung hinsichtlich der positiven Vermittlungsergebnisse auf den Arbeitsmarkt. Diese Auszeichnung des AMS Wien bestätigt uns in unseren bisherigen Zielsetzungen und motiviert zum weiteren Engagement für gewaltbetroffene Frauen, um sie auf ihrem Weg zu einem selbstbestimmten und wirtschaftlich unabhängigen Leben zu begleiten und zu stärken.



Der Notruf der Wiener Frauenhäuser

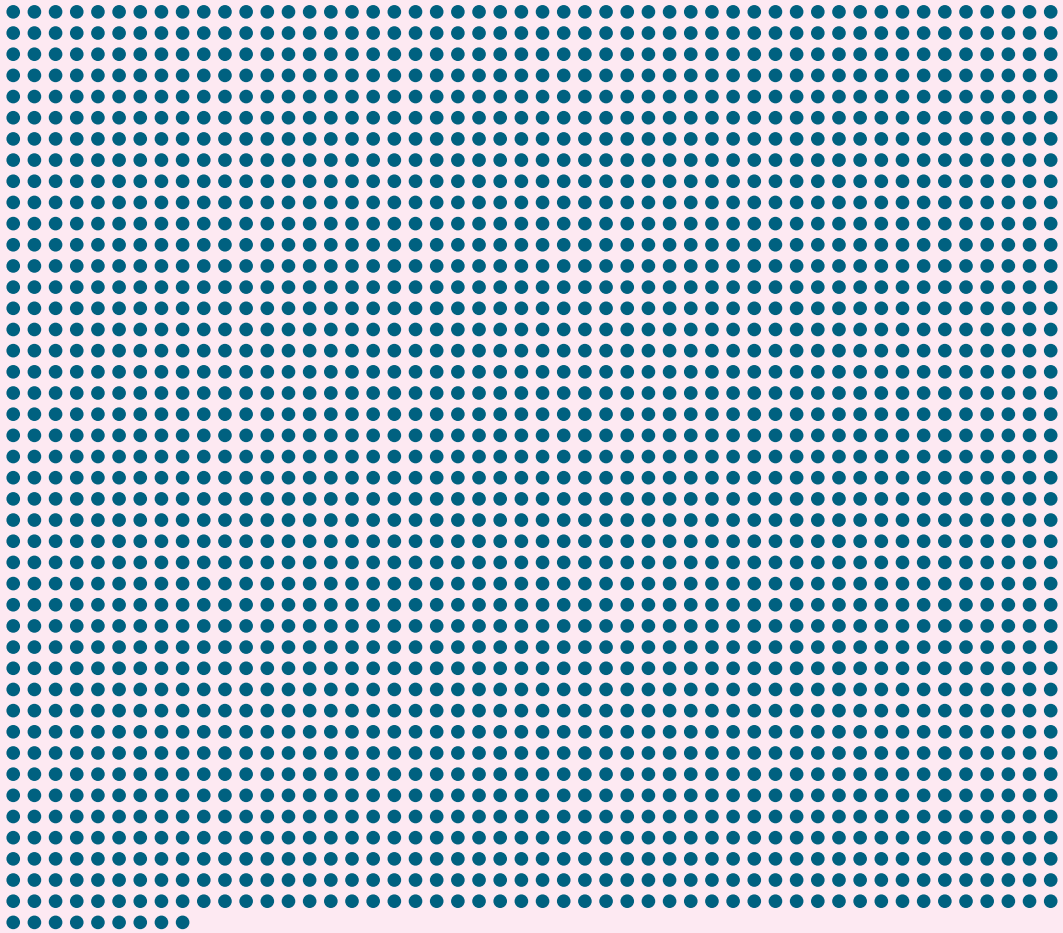
Im Jahr 2005 wurde ein zentraler Notruf etabliert. Dieser ist rund um die Uhr unter der Telefonnummer 05 77 22 erreichbar. Betreut wird der Notruf von Sozialarbeiterinnern der Wiener Frauenhäuser und vermittelt bei Bedarf sofortige Aufnahmen in eines der 5 Wiener Frauenhäuser.

Bei fremdsprachigen Anrufen kann Dolmetsch dazu geschalten werden.

Der Notruf in Zahlen

Anzahl der Anrufe mit Gewaltproblematik 2024

2159
Anrufe

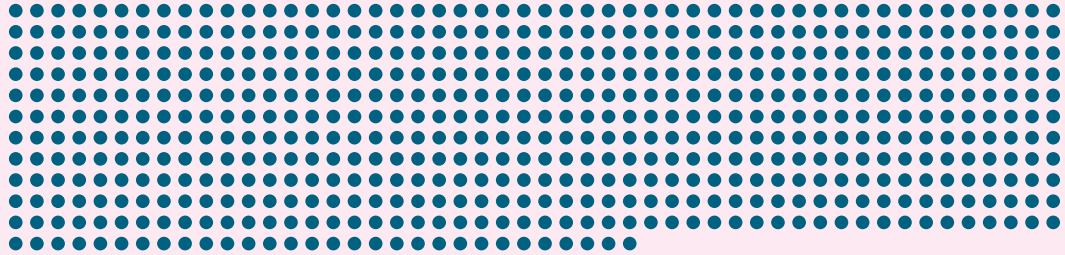


Anzahl der Notrufe in Uhrzeiten

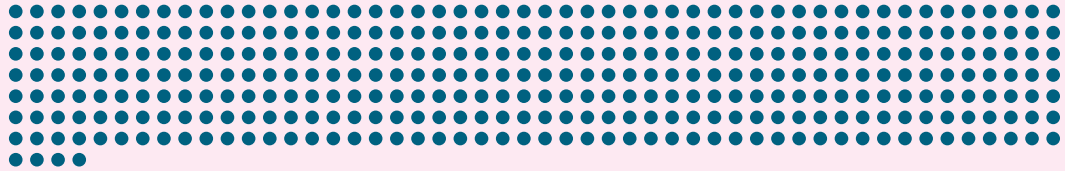
0-7 Uhr 113 Anrufe

7-9 Uhr 128 Anrufe

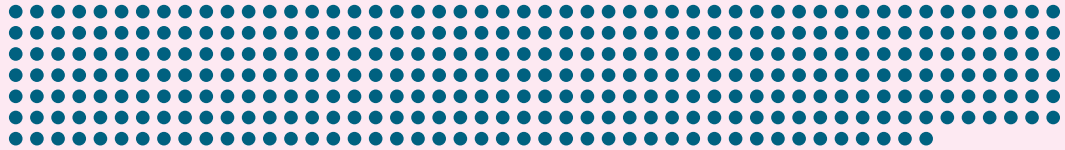
9-12 Uhr 580 Anrufe



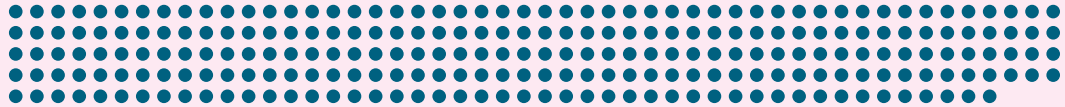
12-14 Uhr 354 Anrufe



14-16 Uhr 344 Anrufe



16-18 Uhr 247 Anrufe

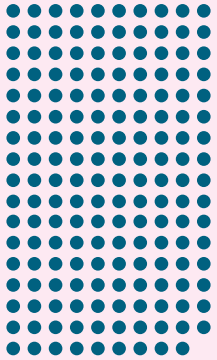


18-22 Uhr 297 Anrufe

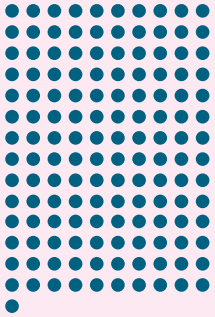
22-0 Uhr 96 Anrufe

Anzahl der Notrufe in Monaten

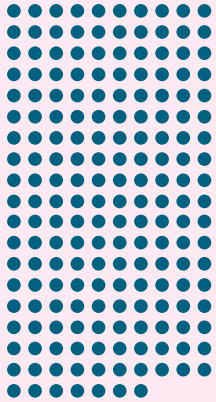
Jänner 169 Anrufe



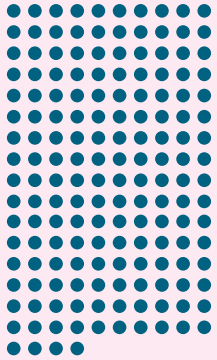
Februar 141 Anrufe



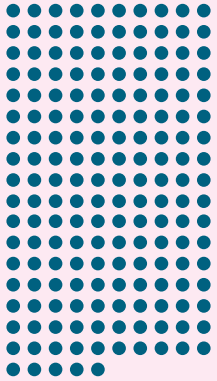
März 187 Anrufe



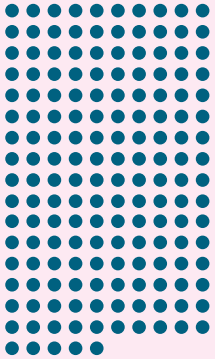
April 164 Anrufe



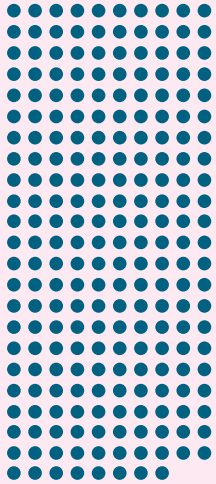
Mai 175 Anrufe



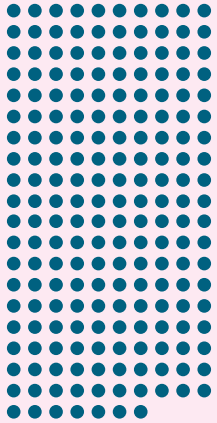
Juni 165 Anrufe



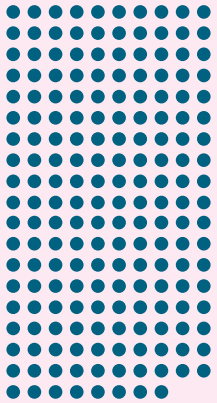
Juli 228 Anrufe



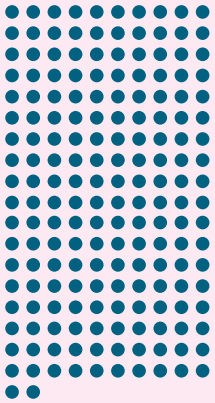
August 197 Anrufe



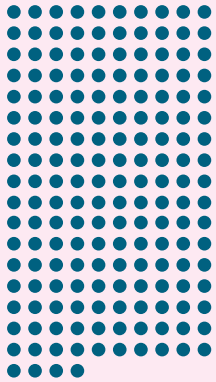
September 188 Anrufe



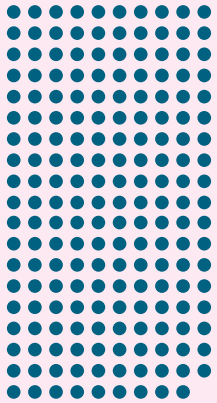
Oktober 182 Anrufe



November 174 Anrufe



Dezember 189 Anrufe



Anzahl der Aufnahmen in ein Frauenhaus

Frauen

Jänner 51 Frauen

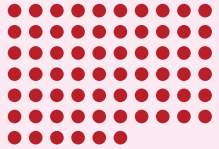
Februar 68 Frauen

März 52 Frauen

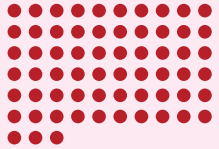
April 41 Frauen

Mai 59 Frauen

Juni 66 Frauen



Juli 63 Frauen



August 68 Frauen

September 40 Frauen

Oktober 62 Frauen

November 51 Frauen

Dezember 52 Frauen

Kinder

Jänner 49 Kinder

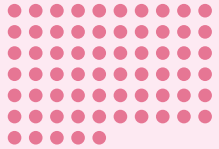
Februar 54 Kinder

März 37 Kinder

April 37 Kinder

Mai 43 Kinder

Juni 65 Kinder



Juli 34 Kinder

August 54 Kinder

September 31 Kinder

Oktober 50 Kinder

November 35 Kinder

Dezember 40 Kinder

Die Notrufwoche
Ein Blick hinter die Kulissen des Frauenhaus-Notrufs

Julia S., Franziska T. und Kerstin B.,
Sozialarbeiterinnen 4. Wiener Frauenhaus

Illustration: ©Caroline Vonderlind

Eine Notrufwoche ist immer ein wenig anders, als unser Alltag im Frauenhaus. So wird alle fünf Wochen unsere spannende und herausfordernde Arbeit noch ein wenig spannender und herausfordernder. Gerade in der Nacht, an Feiertagen und Wochenenden, wo Mitarbeiterinnen alleine im Dienst sind.

Unser Frauenhausalltag mit Notrufdienst

Der Tag beginnt für die Mitarbeiterin, die den Notruf übernimmt, wie jeder andere Dienst. Frau trifft sich zur Dienstübergabe, in der aktuelle Fälle, mögliche Aufnahmen und andere wichtige Informationen besprochen werden. Es herrscht eine entspannte Atmosphäre, gespickt mit einem Hauch von Nervosität – denn niemand weiß, was der Tag bringen wird. Die Male, an denen ein Tag ruhiger verläuft, kommen vor, sind aber selten. Stattdessen kann es jeden Moment zu einem Anruf kommen – einem Anruf, der alles im Leben einer Frau und ihren Kindern verändern kann. Dieser wichtigen und verantwortungsvollen Aufgabe sind wir uns bewusst und möchten dieser stets gerecht werden. Das kann jedoch oft auch eine Herausforderung sein, denn: Ein Anruf kommt selten alleine. Wenn unser Notruftelefon läutet sind die Chancen, dass ein weiterer Anruf gleichzeitig hereinkommt, sehr groß. Das erscheint uns Mitarbeiterinnen manchmal wie ein ungeschriebenes Notruf-Gesetz. Unsere Professionalität ist in dieser Situation gefordert.

„Stattdessen kann es jeden Moment zu einem Anruf kommen – einem Anruf, der alles im Leben einer Frau und ihren Kindern verändern kann.“

Grundsätzlich verlaufen alle Notrufdienste anders. Es gibt nur eine Konstante: Planen kann frau nichts. Viele Dienste verlaufen sehr dicht, von Anrufen mit Gewaltproblematiken, über Anrufe von diversen Ämtern und Behörden, Frauen, die verzweifelt einen Wohnplatz suchen, Spendenanfragen oder Personen, die (bevorzugt nachts) einfach nur reden möchten, bis hin zu nicht ernst zu nehmenden „Spaßanrufen“*. Eine Kollegin erzählt, dass vor einigen Jahren nachts ein junger Mann, hörbar von Alkohol beeinträchtigt, beim Frauenhausnotruf einen BigMac und ein Cola bestellen wollte. Auch eine ältere Dame konnte ihr gewünschtes Heizöl nicht bei uns bestellen und wieder ein anderer meldete sich nachts bei einer Kollegin, da er den Eingang zu seinem Hotel nicht finden konnte.

Nicht alle Anrufer:innen können wir zufrieden stellen und müssen mit so mancher enttäuschten Person und ihrer Verzweiflung umgehen. Wie zum Beispiel Männer, die ihre Frauen, Cousinen, Schwestern, Mütter suchen und wissen wollen, ob sie bei uns untergekommen sind oder von Gewalt betroffene Frauen aus einem anderen Bundesland oder dem Ausland sowie wohnungslose Frauen. Besonders letztere verweisen wir an andere Hilfseinrichtungen oder Frauenhäuser aus den Bundesländern.

„Grundsätzlich verlaufen alle Notrufdienste anders.
Es gibt nur eine Konstante: Planen kann frau nichts. “

So kommt es im Notruf-Alltag zum Beispiel vor, dass mit einer gewaltbetroffenen Frau bereits alles abgeklärt wurde, sie einen Platz in einem Frauenhaus erhalten soll und wir erst bei der Frage nach der derzeitigen Wohnadresse (damit wir ihr einen Platz in einem Haus zuteilen, dass sich nicht in unmittelbarer Nähe zum gemeinsamen Haushalt mit dem Täter befindet) feststellen, dass sie nicht aus Wien kommt und einen Frauenhaus-Platz in einem anderen Bundesland benötigt.

Eine weitere Herausforderung sind Telefonate, die Dolmetsch erfordern. Hier finden wir zuerst heraus, welche Sprache erforderlich ist, um so schnell wie möglich eine Dolmetscherin zuzuschalten. Schnelle Unterstützung bietet hier Videodolmetsch, aber nur bei den gängigsten Sprachen, die ad hoc verfügbar sind. Ansonsten wird mit der betroffenen Frau eine Uhrzeit vereinbart für einen späteren Termin.

Jede unserer Kolleginnen ist sich der wichtigen Aufgabe unseres Frauenhaus-Notrufs bewusst und auch wenn es nicht immer einfach und oft auch stressig ist, handeln wir stets professionell und empathisch, um den gewaltbetroffenen Frauen Wiens den ersten Schritt in eine gewaltfreie und selbstbestimmte Zukunft so angenehm wie möglich zu gestalten.

***Verwählt?**

Spät abends ein Anruf: Ein Mann, der angibt jetzt vor der Türe zu stehen und nicht wisse, wie er reinkommt.

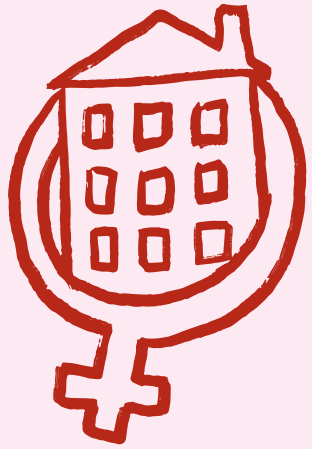
Mein Gedanke: Spannend, ein höflicher aber verwirrter Gefährder.

Vorsichtig stelle ich die Frage, wo genau er denn stehe. Parallel überlege ich schon einmal, wie ich die Kollegin im eventuell betroffenen Haus jetzt am besten informiere, ohne dass er etwas bemerkt.

Die etwas verdutzte Antwort von dem Mann an der Leitung lautete in etwa so: „Naja ich stehe vor dem Hotel. Wie genau komme ich denn da jetzt rein?“

Etwas erleichtert und amüsiert frage ich, vor welchem Hotel und vor allem in welcher Stadt er denn stehe und kläre ihn auf, dass er gerade den Notruf der Wiener Frauenhäuser gewählt hat.

Er nennt eine deutsche Stadt, ist sehr peinlich berührt und entschuldigt sich mehrfach. Ich wünsche ihm viel Glück bei der Suche nach dem Eingang ins Hotel.



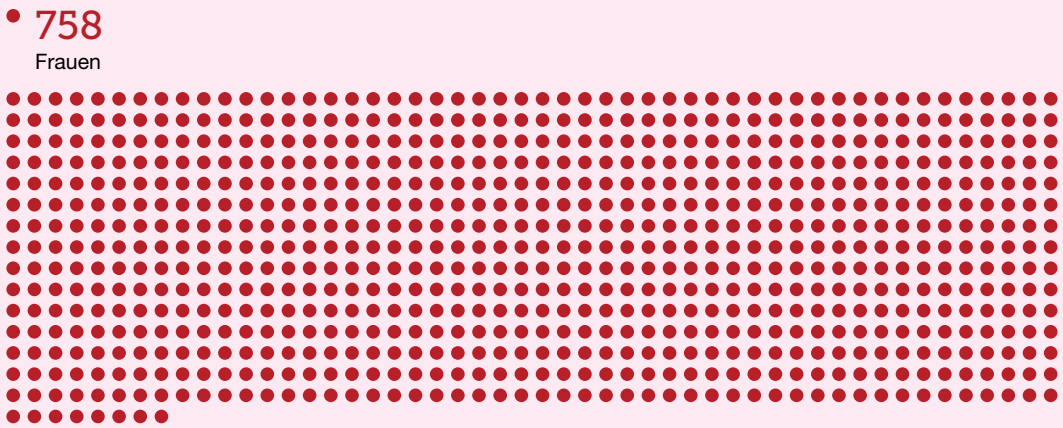
Die 5 Wiener Frauenhäuser

Seit der Gründung des Vereins konnte kontinuierlich das Angebot an Schutzplätzen ausgeweitet werden. Zuletzt wurde Ende 2022 das 5. Wiener Frauenhaus eröffnet.
In Summe stehen 114 Plätze für gewaltbetroffene Frauen und ebenso viele für Kinder zur Verfügung.

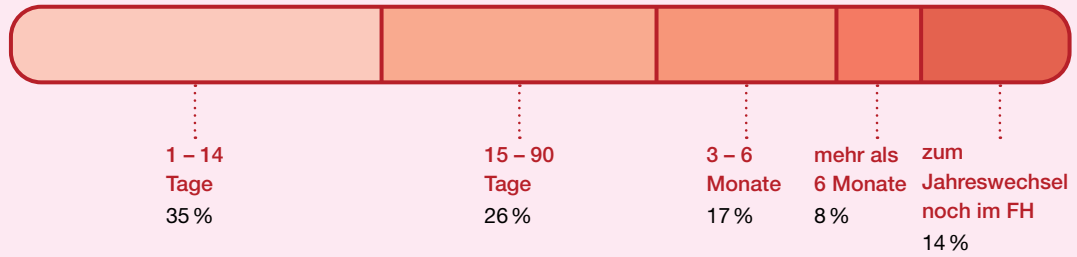
Jedes Haus verfügt über einen Frauen- sowie Kinderbereich, um eine allumfassende Beratung zu gewährleisten.
Die folgenden Berichte sollen Einblicke in die tägliche Arbeit bieten.

Die 5 Wiener Frauenhäuser in Zahlen

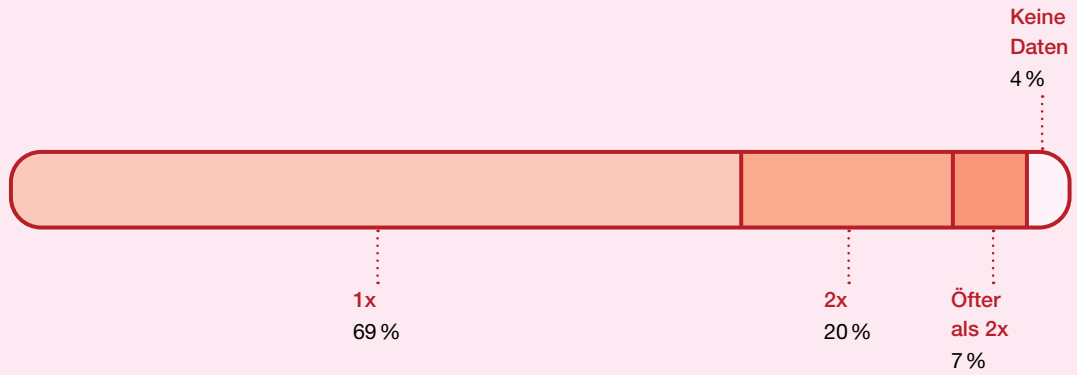
Betreute Personen in den Frauenhäusern 2024



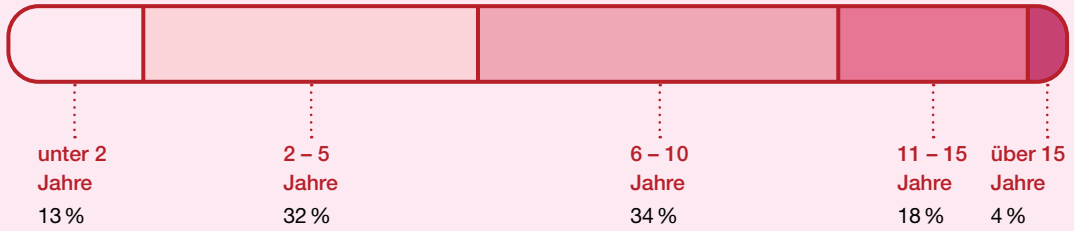
Aufenthaltsdauer



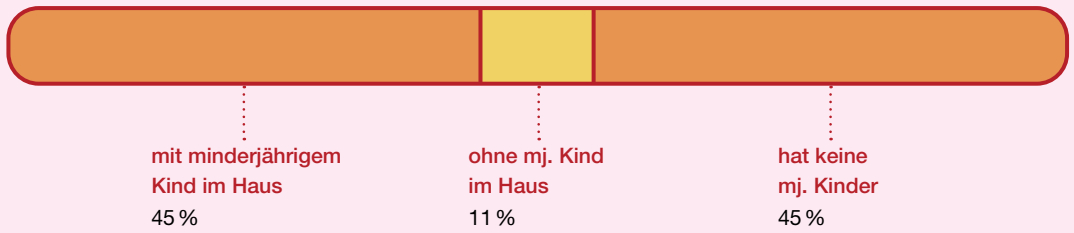
Häufigkeit der Aufenthalte



Alter der Kinder

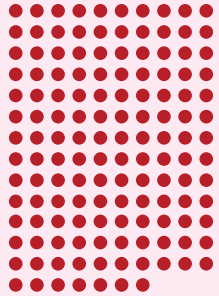


Frauen mit / ohne Kind

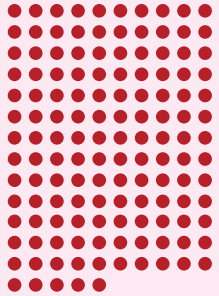


Auszug / Gegangen nach

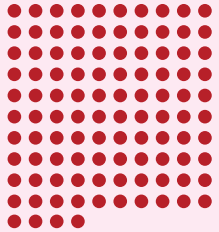
Zurück zum Mann
137 Frauen



Bekannte
135 Frauen



zum Jahreswechsel noch im FH
104 Frauen



Zurück ohne Mann
68 Frauen

Private Wohnung
63 Frauen

Übergangswohnung
52 Frauen

Obdachloseneinrichtung
42 Frauen

Gemeinde-/ Notfallswohnung
40 Frauen

Mutter Kind Haus / Betreutes Wohnen
39 Frauen

Sonstige Institution
34 Frauen

keine Daten
29 Frauen

Zurück in die Wohnung mit einer EV (Einstweiligen Verfügung) für die Wohnung
10 Frauen

Frauenhaus aus den Bundesländern
5 Frauen

Ein Einblick in den Alltag einer Hauswirtschafterin

Sophia, Leiterin 5. Wiener Frauenhaus
Pam R., Hauswirtschafterin 5. Wiener Frauenhaus

Wie schaut ein typischer Arbeitstag von dir aus?

Pam: Einen typischen Arbeitstag gibt es so meist nicht. Allerdings verbringe ich dienstags immer mit der Essenslieferung, der individuellen Essensausgabe an die Frauen, der Bestellung für die folgende Woche und mit dem Auffüllen der Lebens- und Putzmittel in den Küchen.

Was hast du darüber hinaus noch für Aufgaben als Hauswirtschafterin?

Pam: Die Aufgaben sind grundsätzlich abwechslungsreich. Wie zuvor schon erwähnt ist ein Teil der Tätigkeit der Versorgung mit Lebens- und Putzmitteln gewidmet. Andererseits gibt es auch immer wieder Dinge zu reparieren (kaputte Möbel, kleine Löcher in den Wänden, tropfende Wasserhähne, verstopfte Waschbecken und Toiletten). Auch begleite ich Handwerker durchs Haus, da sich Männer nicht frei und unbegleitet im Haus bewegen dürfen und sehr viele handwerkliche Berufe leider immer noch verstärkt oder alleinig von Männern ausgeübt werden. Was mir aber immer besonders viel Spaß macht ist, wenn ich meine Ideen im Bereich der Gestaltung der Wohnbereiche z.B. der Gemeinschaftsräume umsetzen kann – Stichwort „Verschönerung“. Auch unterstützen wir Hauswirtschafterinnen uns gegenseitig (jedes Haus hat seine eigene Hauswirtschafterin) bei z.B. größeren Reparaturen oder Möbelaufbauten, die nicht alleine bewerkstelligt werden können.

Du bist den ganzen Tag im Haus unterwegs. Welchen Situationen begegnest du da?

Pam: Die Situationen, denen ich hier begegne, sind sehr vielseitig und manchmal auch herausfordernd. Es gibt allerdings sehr viele schöne Momente, in denen frau sich näher kennenlernt und ich mit den Frauen auch etwas Zeit habe zu plaudern. Manchmal machen mich diese persönlichen Gespräche und Erzählungen wütend und auch traurig, dass es im Jahr 2025 immer noch Frauenhäuser zum Schutz von Frauen geben muss.

Ich sehe dich immer im Schnellschritt durch das Haus laufen. Weißt du, wie viele Schritte du an einem Arbeitstag machst?

Pam: *lacht* Nein, das weiß ich leider nicht. Würde mich aber auch interessieren.
Ich gehe allerdings gerne spazieren und wandern und wohne im 4. Stock ohne Lift.

Du arbeitest seit ca. einem Jahr im Frauenhaus. Gibt es Dinge, die dich am Anfang sehr überrascht haben?

Pam: Da mir durch mein politisches und feministisches Engagement, meine vorhergehende Berufstätigkeit im Frauen- und Migrantinnenbereich sowie mein

„Was mich allerdings schon überrascht hat, dass viele Frauen mittlerweile sehr offen über ihre Gewalterfahrung sprechen, es somit weniger als ein gesellschaftliches Tabu angesehen wird.“

Studium (Soziologie und Gender Studies) die Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt an Frauen vertraut ist, hat mich jetzt nichts besonders überrascht. Ich kannte auch die Struktur der Frauenhäuser bereits.

Was macht dir besonders Freude bei deiner Arbeit?

Pam: Immer, wenn ich in meiner Arbeit kreativ sein kann. Sei es hinsichtlich von Problemlösungen oder einfach der Umsetzung von Ideen (auch handwerklichen). Auch das eigenständige Arbeiten macht mir Spaß. Wie schon zuvor erwähnt, finde ich es auch für die Frauen und Kinder – die ja immer aus einer gewaltvollen Erfahrung aus ihrem Zuhause in ein Frauenhaus flüchten müssen – wichtig, dass sie hier eine schöne und wertschätzende Umgebung vorfinden und dazu gehört auch ein Teil meiner Arbeit.

Gibt es Aufgaben, die du nicht so gerne machst? Wenn ja, welche sind das?

Pam: Verstopfte Waschbecken und Toiletten entstopfen. Aber das gehört neben vielen anderen Dingen eben auch zum Arbeitsalltag.

Wie ist es für dich in einem reinen Frauenteam zu arbeiten?

Pam: Es ist nicht das erste Mal, dass ich in einem reinen Frauenteam arbeite. Als ich noch in Linz lebte, habe ich fast 10 Jahre im Verein MAIZ (ein selbstorganisierter Migrantinnenverein) gearbeitet. Ich empfinde die Arbeit hier im reinen Frauenteam als sehr wertschätzend und gegenseitig unterstützend im Vergleich zu gemischten Teams. Obwohl ich schon auch denke, dass Arbeiten im Sozialbereich anderen Bedingungen / Strukturen unterworfen ist, als ein Job in der freien Marktwirtschaft.

Wie erlebst du den Kontakt mit den Frauen und Kindern im Haus?

Pam: Sehr unterschiedlich. Manchmal stressig (wenn mal wieder alle Kinder durch die Küchen und Gänge toben *lacht*). Viele Kinder sind auch sehr hilfsbereit und haben Lust etwas Neues zu lernen. Ich versuche sie auch immer soweit es möglich ist einzubinden.
Was mich allerdings schon überrascht hat ist, dass viele Frauen mittlerweile sehr offen über ihre Gewalterfahrung sprechen, es somit weniger als ein gesellschaftliches Tabu angesehen wird.

Welches Projekt würdest du gerne 2025 umsetzen?

Pam: In Planung sind bereits 2 Projekte, die ich gerne auch teils mit Kolleginnen aus dem Kinder- und Frauenbereich realisieren würde. Einerseits ein Graffiti Projekt, zur Gestaltung des Jugendraums im Haus gemeinsam mit den hier lebenden Jugendlichen, und andererseits die Terrassengestaltung. Konkret die Bepflanzung der Hochbeete mit Gemüse und Kräutern gemeinsam mit den Frauen.

Familie in Tieren

Mirela B., Sozialarbeiterin Kinderbereich 2. Wiener Frauenhaus

„Familie in Tieren“ ist ein projektives psychologisches Testverfahren, bei welchem Kinder gebeten werden, ihre Familie in Form von Tieren zu zeichnen. Die Methode wurde von Louis Corman entwickelt und basiert auf der Annahme, dass Kinder durch die Wahl der Tiere und deren Anordnung unbewusste Gefühle und Beziehungen innerhalb der Familie ausdrücken.

Anwendung im Frauenhaus

Kinder, die mit ihren Müttern in einem Frauenhaus untergebracht sind, haben oft belastende Erfahrungen aufgrund von häuslicher Gewalt gemacht. Die Methode kann in diesem Kontext helfen, ihre familiäre Situation und eventuelle emotionale Belastungen auf eine sanfte, spielerische Weise zu erfassen.

Die Wahl der Tiere kann beispielsweise Aufschluss über die emotionale Bindung zu Familienmitgliedern sowie über mögliche Dynamiken innerhalb der Familie geben: Stehen die Tiere nah beieinander oder gibt es große Abstände? Ist ein Tier besonders groß oder dominiert die Szene?

Manche Kinder zeichnen sich als starkes Tier, andere als schutzbedürftig. Die eigene Darstellung kann somit Hinweise auf Ressourcen und Ängste geben (z.B. fühlt sich das Kind schwach wie eine Maus oder stark wie ein Löwe).

Das Verfahren erleichtert das Gespräch und die Reflexion, da es Kindern oft leichter fällt über Tiere, als direkt über sich selbst und ihre Familie, zu sprechen. Die Methode dient somit vor allem der explorativen Einschätzung und die Ergebnisse bieten eine Grundlage, auf Basis derer weitere Unterstützungsmöglichkeiten eruiert werden können (z.B. therapeutische Angebote). Die Interpretation der Ergebnisse muss jedoch immer mit Vorsicht und im Kontext der Erlebnisse des Kindes erfolgen.

Insgesamt kann die Methode eine behutsame Möglichkeit sein, Kindern im Frauenhaus Raum für ihre Gefühle zu geben und sie dabei zu unterstützen, ihre Erfahrungen zu verarbeiten.

Literatur:
Brem-Gräser, L. (2023). *Familie in Tieren: Die Familiensituation im Spiegel der Kinderzeichnung.* Entwicklung eines Testverfahrens. 13. Auflage. München: Ernst Reinhardt Verlag.

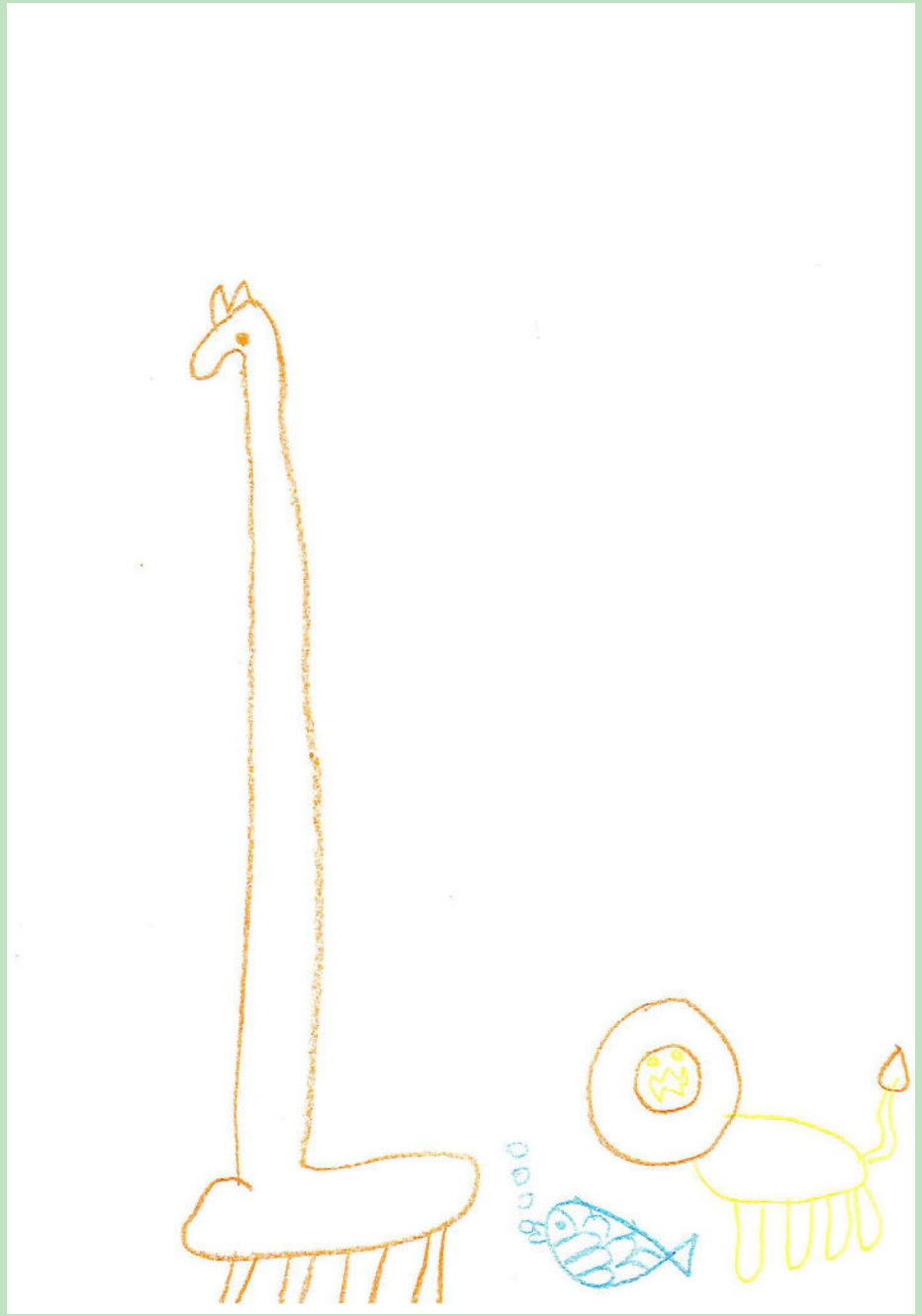


Bild 1: von Mädchen (6 J.)
Giraffe = Mama
Fisch = ich
Löwe = Bruder („weil er so stur ist“)
„Papa gehört nicht dazu“

Bild 2: von Bub (8 J.)
Tiger= ich („weil stark“)
Vogel = Schwester („nicht so stark, aber nett“)
Katze = Mama („weil lieb“)

Bild 3: von Mädchen (5 J.)
Schaf= Mama
Pferd = ich
Schwein= Papa

Interview mit einer ehemaligen Frauenhaus-Bewohnerin

Andrea K., Leiterin 2. Wiener Frauenhaus
Frau M, ehemalige Frauenhaus-Bewohnerin

Eine ehemalige Klientin erzählt im Interview über ihre Zeit im Frauenhaus, was sie damals als hilfreich erlebt hat und wie sie ihren Weg in ein unabhängiges Leben gefunden hat.

Können Sie uns über Ihre Zeit im Frauenhaus erzählen?

Frau M: Ich war zwei Mal hier im Haus. Beim ersten Mal war ich gerade schwanger mit meiner Tochter. Ich war für etwa 2 Monate hier, bin dann aber zurückgegangen zu meinem Mann, weil ich gehofft hatte, dass er sich

Was haben Sie im Frauenhaus als besonders hilfreich erlebt?

Frau M: Meine Beraterin hat mich damals gefragt, was ich will. Sie meinte: „Sie erzählen mir immer was andere sagen, was Ihr Mann sagt, was er will und was er tut. Aber was wollen Sie?“ Das hat mich sehr gefordert, aber es hat mir letztendlich auch sehr geholfen. Ich musste mich viel mit mir selbst auseinandersetzen und was ich selbst für mich und meine Tochter wollte. Und ich musste auf meine eigenen Gefühle hören.

> “Beim ersten Mal war meine Tochter der Grund zu gehen. Beim zweiten Mal war meine Tochter der Grund zu bleiben.”

ändern würde. Ich wollte, dass mein Kind mit einem Vater aufwächst. Aber es wurde noch schlimmer. Deswegen bin ich, als meine Tochter ca. 3 Monate alt war, wieder ins Frauenhaus gegangen und blieb dann hier für 6 Monate.

Was war der Grund, dass Sie beim zweiten Mal im Frauenhaus geblieben sind?

Frau M: Beim ersten Mal war meine Tochter der Grund zu gehen. Beim zweiten Mal war meine Tochter der Grund zu bleiben.
Ich habe selbst als Kind beobachten müssen, wie mein Vater gewalttätig gegenüber meiner Mutter war und ich wollte keinesfalls, dass meine Tochter das auch erleben muss.

Meine Beraterinnen haben mir außerdem die Botschaft vermittelt: „Du hast eine Wahl! Du musst nicht zurückgehen!“. Sie haben mich auch in finanziellen Dingen beraten oder beim Ausfüllen von Formularen unterstützt, da ich damals noch nicht so gut Deutsch konnte. Insgesamt haben sie mir geholfen, auf eigenen Beinen zu stehen und Vertrauen in mich selbst zu gewinnen. Ich bin für das alles wirklich sehr dankbar.

Wie ging es nach dem Frauenhaus für Sie weiter?

Frau M: Ich bin erst in ein Wohnhaus der Caritas gezogen. Dort habe ich noch Unterstützung

> „Die Ausbildung habe ich auch mit Hilfe des Frauenhauses gefunden, also mit der Beraterin von Perspektive:Arbeit. Sie hat mir auch sehr geholfen, meinen Weg zu finden.”

und Beratung bekommen. Danach konnte ich mit Hilfe eines Bekannten eine kleine Wohnung für mich und meine Tochter finden. Ich habe Deutsch-Kurse besucht, einen Schulabschluss nachgeholt und hatte die Möglichkeit als Reinigungskraft vorübergehend in einem Frauenhaus mein eigenes Geld zu verdienen. Aktuell mache ich eine Ausbildung im Bereich Pflege und habe vor, eine Ausbildung im pharmazeutisch-kaufmännischen Bereich anzuschließen. Die Ausbildung habe ich auch mit Hilfe des Frauenhauses gefunden, also mit der Beraterin von Perspektive:Arbeit. Sie hat mir auch sehr geholfen, meinen Weg zu finden.

Da haben Sie wirklich viel geschafft!

Frau M: Ja, vor allem aber auch emotional.
Es war nicht einfach für mich. Mein Mann gab vor, unsere Tochter sehen zu wollen. Er nutzte die Besuchskontakte aber immer, um auf mich einzureden. Er wollte, dass ich zurückkomme und weil ich das nicht wollte, hat er mir gedroht. Er sagte, wenn ich einen neuen Mann haben würde, bringt er uns alle um. Ich bin deswegen immer wieder zur Polizei und zu Gericht gegangen.
Heute haben wir zum Glück keinen Kontakt mehr. Er zeigte dann kein Interesse mehr an unserer Tochter. Sie fragt aber hin und wieder nach ihm oder möchte wissen, warum sie ohne einen Papa aufwächst. Das ist manchmal schwer für mich, ihr das zu erklären.

Was hat Ihnen damals geholfen?

Frau M: Für mich war meine Tochter immer das Wichtigste. Dass sie eine starke Frau wird, sich nichts gefallen lässt. Sie soll wissen, dass sie wertvoll ist und sich nicht schlecht behandeln lassen muss von einem Mann.
Ich habe lange gebraucht, um wieder ein Selbstwertgefühl aufzubauen und mich als wertvoll zu sehen. Ich habe mich auch oft nicht gut gefühlt, stand unter Stress und Anspannung. Ich habe in der Therapie dann viel über die Auswirkungen von Trauma gelernt und Bücher über Gewalt gelesen und mich viel mit diesen Themen beschäftigt. Das hat mir geholfen zu verstehen, auch zu verstehen wie Manipulation funktioniert.

Was würden Sie anderen Frauen raten, die gerade im Frauenhaus sind?

Frau M: Ein Ziel für sich zu finden! Zu überlegen, was man selbst will und nicht zu sehr an ihn denken und was er will oder sagt. Ich habe mir damals eine Liste gemacht: was will ich und was will ich nicht.
Und ich würde ihr sagen: „Er schlägt nicht, weil du ihn provozierst, sondern weil er sich nicht kontrollieren kann!“
Und nicht erlauben, dass er dich kaputt macht! Mir hat es geholfen, ihn zu blockieren und seinen Einfluss nicht zuzulassen und nicht ständig über ihn nachzudenken.
Es gibt eine Wahl!

Das Wichtigste ist, dass man selbst gesund ist. Und, dass man sich nicht zurückzieht, sondern über seine Gefühle und seine Gedanken spricht und Hilfe annimmt.

Und was würden Sie Frauen raten, die aus dem Frauenhaus ausziehen?

Frau M: Es kommen auch schwierige Tage. Aber es ist wichtig, zurück zu blicken und zu sehen, wie weit man es schon geschafft hat. Dass man es geschafft hat, zu gehen und sich und die Kinder zu schützen.

Job und Schule sind wichtig, aber das Wichtigste ist, zu verstehen: „Ich habe Liebe verdient und, dass ich gut behandelt werde. Und mein Kind auch“.

Es ist besser 2 Jahre zu kämpfen, als 20 Jahre mit Gewalt zu leben oder gar getötet zu werden.

Ich wünsche allen Frauen, die hierherkommen, von Herzen alles Gute!

„Es ist besser 2 Jahre zu kämpfen, als 20 Jahre mit Gewalt zu leben (...) ”

Das Frauenhaus aus Sicht der Kinder

Irmgard N., Sozialarbeiterin 5. Wiener Frauenhaus

Zitate der Kinder, als sie gemeinsam an dem Frauenhaus-Bild gezeichnet haben.

„Ich mag meine Lieblingsküche, weil wir dort mit den anderen Kindern spielen.“
– K. (7a)

„Mir gefällt, dass es Malen gibt. Ich liebe malen und basteln. Ich komme jeden Dienstag. Am liebsten mag ich die Filzstifte, aber ich liebe alles.“
– L. (10a)

„Ich wollte einen Meerjungfrauengeburtstag haben. Ich hätte gern einen Regenbogenschwanz. (…) Einmal hat zuhause der Papa eine Torte auf Mama geschmissen. Mama hat geweint. Die Torte war im Gesicht und am Kleid. Auch mit Tellern und Gläsern hat Papa geworfen. Ich habe auch Angst gehabt. Jetzt bin ich froh. Hier hab ich keine Angst.“
– S. (4a)

„Ich bin da, weil der Papa nicht gut mit der Mama ist. Mein Papa, er ist nicht echt mein Papa, schlagt meine Mama. Ich hab auch Angst gehabt. Hier fühl ich mich geschützt.“
– J. (6a)

„Das Beste ist der Partyraum. Ich wünsch mir laute Sachen, Tanzen und Faschingsfest. Ich möchte mich als Meerjungfrau verkleiden.“
– F. (6a)

„Mir gefällt es sehr gut hier. In der Küche spielen wir Fangen, Verstecken, alles. Im Toberaum gefällt mir die „U-Bahn““.
– A. (8a)

Am sicheren Ort – eine traumapädagogische Auseinandersetzung mit dem Wiener Frauenhaus

Verena L., Sozialarbeiterin 3. Wiener Frauenhaus

In der Traumapädagogik gibt es nach Baierl (2016b) 5 Kategorien des sicheren Ortes:

1. Der äußere sichere Ort
2. Der personale sichere Ort
3. Die Sicherheit bei sich selbst – Selbstwirksamkeit
4. Spiritualität als sicherer Ort
5. Der innere sicherer Ort

Grundsätzlich ist das Wiener Frauenhaus aus jenem Bedürfnis heraus erstanden, einen materiellen und somit einen äußeren sicheren Ort zu schaffen, an dem keine Gefahren drohen und somit Frauen Schutz suchen können. Den betroffenen Frauen wird im Wiener Frauenhaus die Möglichkeit geboten, Sicherheit, Geborgenheit, Kontrollierbarkeit, soziales Miteinander und transparente Rahmenbedingungen zu erfahren. Damit einhergehend befinden sich in den Wiener Frauenhäusern Mitarbeiterinnen, die den Betroffenen ebendiesen Schutz bieten (Kategorie 2) und darauf achten, den äußeren sicheren Ort aufrecht zu erhalten. Zu diesen Mitarbeiterinnen zählen nicht nur die direkt sichtbaren Arbeitskräfte, wie die Sozialarbeiterinnen und Leiterinnen im Wiener Frauenhaus, welche direkt und aktiv den betroffenen Frauen Schutz bieten, zum Beispiel in Form von Entlastungs- und Beratungsgesprächen, Erstellung von Sicherheitsplänen sowie Perspektiven für ein freies und unabhängiges Leben. Sondern auch die eher unscheinbaren Nebenrollen eines Wiener Frauenhauses, wie zum Beispiel die Reinigungsfachkräfte und Hauswirtschafterinnen, welche dafür sorgen, dass der äußere sichere Ort, das Frauenhaus, in Stand gehalten wird. Dazu zählt neben der Sauberkeit und Ordnung, insbesondere die Hingabe zu den Details im und rund ums Haus, in Form von saisonaler und anlassbezogener Dekoration oder der Organisation zur Neugestaltung von Räumen. Ein Zusammenspiel aller personaler Arbeitsstrukturebenen, auch jene, die hier noch nicht genannt wurden, ist unerlässlich für das Gelingen des personalen sowie äußeren sicheren Ortes eines Frauenhauses. (vgl. Baierl 2016b)

Nach Baierl (2016b) stellen der äußere sichere Ort und der personale sichere Ort die Basis dar, um die anderen drei Kategorien des sicheren Ortes überhaupt ermöglichen zu können. Die dritte Kategorie, die Sicherheit bei sich selbst zu finden, wird insbesondere durch das Erleben von Selbstwirksamkeit realisiert. Dafür ist es notwendig, dass die betroffenen Frauen positive Erfahrungen sammeln. In diesem Zusammenhang versuchen wir im Wiener

Bild von Frau S.

Bild von Frau S.

Frauenhaus, dass die betroffenen Frauen auf ihre individuellen Erfolgserlebnisse fokussieren. Das Ankommen und Eingewöhnen in den ersten Wochen in einer neuen Umgebung, wie das Frauenhaus eine darstellt, der Mut Hilfe anzunehmen und Gebrauch von ihren Rechten zu machen (Anzeige, Anträge, usw.) oder zu Gesundheitsterminen (alleine) zu gehen, bis hin zum Erhalt der eigenen Wohnung oder WG-Zimmer können individuelle Erfolge bei den Frauen in unseren Häusern darstellen. Um diese Erfahrungen als positiv erleben zu können, benötigt es vom Personal des sicheren Ortes verbale Ermutigungen, die Unterstützung beim Reframing destruktiver Gedanken sowie das Aufzeigen von stellvertretenden positiven Erfahrungen in Form von möglichen Perspektiven, wie und was andere Frauen in derselben Lage schaffen konnten (Vorbildfunktion). (vgl. fimohealth, online 2023)

Die Spiritualität als sicherer Ort verweist auf die Reflexion mit dem Dasein und den damit verbundenen Werte- sowie Sinnfragen. Ich erlebe die Bewohnerinnen in unserem Mädchenhaus, und somit insbesondere die jungen Frauen, als sehr reflexionsbereit hinsichtlich ihrer, meist von ihren Eltern und der damit verbundenen Sozialisation und Kultur erlernten Werte, Normen und der Sinnhaftigkeit des Lebens. Diesbezüglich Themen und Fragen, die wir gemeinsam mit den Frauen in unseren Beratungen oft besprechen sind: Die Ehe kann, muss aber nicht Sinn des Lebens sein, was ist Freiheit, was ist (Un-)Abhängigkeit, was bedeutet Emanzipation, was bedeutet Liebe, was bedeutet Gewaltfreiheit. Bei der Reflexion dieser Themen begleiten wir die Frauen, damit sie sicher und in ihrem Tempo diesen Fragen nachgehen und sich mit uns oder mit den anderen Bewohnerinnen zu diesen Werte- und Sinnfragen austauschen können.

Da das Wiener Frauenhaus eine Kriseneinrichtung ist und somit jene betroffenen Frauen nur eine kurze Zeit hier verbringen, ist es oftmals nur möglich die ersten zwei Kategorien des sicheren Ortes anzubieten. Trotzdem wird stets versucht, wenn es die personalen Ressourcen zulassen, die anderen 3 sicheren Orte nach Baierl (2016b) zu etablieren. Auch wenn es nur erste Berührungspunkte sind, so erhalten die betroffenen Frauen doch eine Idee davon, was ein sicherer Ort aus traumapädagogischer Perspektive alles sein kann.

Ich versuche seit dem Beginn meiner Traumapädagogikausbildung insbesondere den inneren sicheren Ort (Kategorie 5) mit den jungen Frauen zu erarbeiten, da dieser ihnen ein Handwerkszeug bieten kann, um mit späteren Stresssituationen alleine umgehen zu können. Allgemein kann ein innerer sicherer Ort nach Baierl (2016b) sowohl ein imaginierter, als auch ein realer Ort sein. Wichtig dabei ist, dass dieser Ort mit Sicherheit, Geborgenheit, Eigenkontrolle und Transparenz assoziiert wird. Ein innerer sicherer Ort, kann zum Beispiel durch Kreativarbeiten (Malen, Basteln, Schreiben usw.) erschaffen werden, um ihn visuell verankert zu wissen. Am besten in Kombination mit einer angeleiteten Imaginationsübung in Form von Musik, einer

Atemübung oder einer verbalen Anleitung. Diese Kombination ermöglicht es eine Stimmung zu schaffen, um zum jeweils eigenen inneren sicheren Ort zu gelangen, wenn eine Situation emotional sehr anstrengend oder belastend ist. (Baierl 2016b).

Um sich den inneren sicheren Ort, und wie dieser aussehen könnte, besser vorstellen zu können, habe ich eine Bewohnerin (Frau S.) aus dem Mädchenhaus gebeten, mir 3 Bilder zu malen, was Orte, Dinge oder Stimmungen sind, die einen inneren sicheren Ort für sie darstellen oder Dinge, die ihr helfen einen inneren sicheren Ort für sich zu erschaffen. Für Frau S. ist es besonders hilfreich sich beispielsweise eine Katze vorzustellen, die mit ihr kuschelt und sie entspannen kann (siehe Bild 1) sowie die Besonderheiten einer Katze, wie ihre Pfoten oder das Schnurren (siehe Bild 2). Weitere Anregungen für das Einstimmen eines sicheren Ortes oder ein sicherer Ort an sich, ist für Frau S. Musikhören oder andere kuschelige Tiere, wie Hasen (siehe Bild 2). Innere sichere Orte können zudem Symbole sein, die an diese Orte und deren geborgene und positive Atmosphäre erinnern, wenn es zu intensiven Situationen kommen sollte. Es gibt ihr auch ein Gefühl von Zufriedenheit und Selbstbewusstsein, das tragen zu können, was sie möchte. Es erinnert sie gleichzeitig daran, dass sie selbst die Kontrolle hat und sich dabei selbstwirksam fühlen kann.

Frau S. kann entscheiden – das gibt ihr ein Gefühl von Sicherheit.

Autorin:
Verena L., BA MA: Bildungswissenschaftlerin, Sozialpädagogin und angehende Traumapädagogin. Der Verein Wiener Frauenhäuser ermöglichte mir die Ausbildung zur Traumapädagogik und traumazentrierten Fachberatung des öTPZ im Jahr 2024 zu starten, die ich im November 2025 absolvieren werde. Basierend auf die genannte Ausbildung versuche ich verschiedene Konzepte der Traumapädagogik in unserer Arbeit mit den jungen Frauen einfließen zu lassen. In diesem Artikel stelle ich das Konzept des "sicheren Ortes" vor und inwiefern es bereits in unserem Frauenhausalltag umgesetzt wird. Dabei liegt der Fokus vor allem auf dem Mädchenhaus mit Frauen im Alter zwischen
16 und 25.

Quellen:

Baierl, M. (2016b): *Mit Sicherheit ein gutes Leben: Die fünf sicheren Orte*. In M. Baier, K. Frey (Hrsg.), Praxishandbuch Traumapädagogik. *Lebensfreude, Sicherheit und Geborgenheit für Kinder und Jugendliche.* Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen (S. 56–71).

Fimo health, *Selbstwirksamkeit: Der Glaube an die eigenen Fähigkeiten*, https://www.fimohealth.com/gesundheitsblog/selbstwirksamkeit, 06.12.2023

Gewalt gegen junge Frauen und die Rolle der Medien: Ein Einblick ins Mädchenhaus

Nicole K., Leiterin 3. Wiener Frauenhaus

Ein kritischer Lebensabschnitt

Das Alter zwischen 16 und 25 Jahren ist eine Zeit voller Veränderungen. Viele junge Frauen beginnen in dieser Phase eine Ausbildung, machen erste Berufserfahrungen, ziehen von zu Hause aus oder führen erste feste Beziehungen. Wer in dieser Phase von Gewalt betroffen ist, wird in seiner Entwicklung stark gestört. Oft sehen wir im Mädchenhaus, dass junge Frauen nicht nur zu Hause Gewalt erlebt haben, sondern auch von Partnern oder im Freundeskreis unter Druck gesetzt werden. Manche waren bereits in Abhängigkeiten gefangen, bevor sie überhaupt lernen konnten, selbstbestimmt zu leben. Gerade in dieser Lebensphase entscheidet sich, wie sich das Selbstvertrauen entwickelt. Wenn hier Grenzen verletzt werden, ganz gleich ob körperlich, seelisch oder digital, kann das zu großen Verunsicherungen und traumatischen Erfahrungen führen, die sich langfristig auswirken.

> „Wenn hier Grenzen verletzt werden, ganz gleich ob körperlich, seelisch oder digital, kann das zu großen Verunsicherungen und traumatischen Erfahrungen führen, die sich langfristig auswirken."

Die digitale Komponente: Cybergewalt als Verstärker

Neben körperlicher und psychischer Gewalt, spielt die digitale Welt eine immer größere Rolle. Junge Frauen verbringen viel Zeit in sozialen Netzwerken, Messenger-Diensten und Online-Communities. Das bringt neue Chancen wie Vernetzung und kreativen Austausch, kann aber auch schnelle und versteckte Formen von Gewalt ermöglichen. Cybergewalt zeigt sich zum Beispiel in ständiger Überwachung, wenn Täter Zugang zu Konten oder Chatverläufen verlangen. Manche verbreiten intime Fotos oder Videos ohne Zustimmung und setzen die Betroffenen dadurch massiv unter Druck. Auch Cyberstalking, also das ständige Belästigen mit Nachrichten oder Anrufen, ist weit verbreitet. Erniedrigende Kommentare oder gezieltes Mobbing in Chats oder Foren können ebenfalls vorkommen. Ein großes Problem ist, dass man sich der digitalen Gewalt kaum entziehen kann,

da sie rund um die Uhr stattfinden kann und sich nicht einfach durch körperliche Distanz verhindern lässt.

Die Bedeutung von Online-Räumen für junge Frauen

Gerade für junge Frauen, die aus gewaltbelasteten Familien oder Beziehungen fliehen, wirken digitale Plattformen zunächst wie ein Rückzugsort, um mit Freund:innen in Kontakt zu bleiben oder sich zu informieren. Doch häufig stellt sich heraus, dass diese Räume ebenfalls für Kontrolle und Manipulation missbraucht werden. Viele Bewohnerinnen im Mädchenhaus berichten, dass schon das Ändern ihrer Passwörter oder das Umstellen ihrer Konten auf „privat“ ein großer Schritt ist, weil sie befürchten, die Gewalt könnte sich dadurch verschärfen. Einige haben Angst, ständig erreichbar sein zu müssen, weil sonst sofort Vorwürfe oder Drohungen folgen.

Das Mädchenhaus als geschützter Lebensraum

In dieser Situation bietet das Mädchenhaus mehr als nur ein Dach über dem Kopf. Wir sorgen für physischen Schutz und geben den jungen Frauen die Möglichkeit, in Ruhe über ihre Erfahrungen zu sprechen. Dabei klären wir sie auch über digitale Risiken auf und zeigen, wie sie Belästigungen dokumentieren und rechtliche Schritte einleiten können. Außerdem vermitteln wir Wissen über Einstellungen zum Schutz der Privatsphäre und erklären, wie man sichere Passwörter erstellt oder gefährliche Nachrichten erkennt. Wichtig ist, dass wir das analoge und digitale Leben als verbunden betrachten. Wer zuhause Gewalt erlebt, kann meist auch online davon betroffen sein.

Die Rolle von Identitätsbildung und Machtgefällen

In vielen Fällen zeigt sich, dass junge Frauen Machtgefälle schon in ihrer Kindheit kennengelernt haben. Wenn Zuneigung an Gehorsam gekoppelt war, fällt es später schwer, sich gegen Kontrolle und Unterordnung zu wehren, egal ob im direkten Kontakt oder online. Deshalb ist es im Mädchenhaus ein zentrales Thema, zu verstehen, wie Gewalt mit Macht und Kontrolle zusammenhängt. In Gesprächen und Gruppenangeboten sprechen wir darüber, wie wichtig es ist, Warnsignale zu erkennen und die eigenen Grenzen zu wahren. So können die jungen Frauen ihre Fähigkeiten wiederentdecken und Selbstvertrauen aufbauen.

Neue Wege zur Selbstbestimmung

Am Anfang ist es für viele unvorstellbar, jemals wieder eigenständig zu handeln. Doch schon kleine Schritte, wie das Ändern von Passwörtern oder das Blockieren von bestimmten Personen, können ein starkes Gefühl von Selbstbestimmung geben. Im Mädchenhaus bieten wir Workshops, in denen wir zum Beispiel erklären, wie man die eigene digitale Präsenz sicherer macht. In Gruppengesprächen tauschen sich die Frauen aus und ermutigen einander. In Einzelgesprächen beschäftigen wir uns mit ihrer konkreten Lebenssituation, mit den erlebten Traumata und der Frage, wie sie sich eine Zukunft ohne Gewalt vorstellen. Genau diese Mischung aus Schutz, Information und psychischer Unterstützung hilft ihnen dabei, ihren Wert als eigenständige Persönlichkeit wiederzuentdecken.

Cybergewalt ist mehr als ein „böser Spaß“

Cybergewalt wird leider immer noch häufig als harmloser Online-Streit abgetan. Hinter scheinbar unbedeutenden Kommentaren, Nachrichten oder Posts verbergen sich jedoch oft bewusste Erniedrigungen, die darauf abzielen, Betroffene dauerhaft in Angst und Unsicherheit zu halten. Anders als bei körperlicher Gewalt sind die Täterinnen und Täter im Netz rund um die Uhr präsent, sodass sich Betroffene kaum noch zurückziehen können. Die ständige Erreichbarkeit und Anonymität im Internet können den Druck zusätzlich erhöhen, denn es fehlt an klaren Grenzen und einem sicheren Rückzugsort. Es ist wichtig, dass wir als Gesellschaft erkennen, wie ernst solche Übergriffe zu nehmen sind. Cybergewalt kann das Selbstwertgefühl stark beeinträchtigen und sogar traumatische Folgen haben. Das Mädchenhaus macht deutlich, dass digitale Angriffe ebenso schwerwiegend sein können, wie körperliche Übergriffe. Wer von Cybergewalt betroffen ist, braucht Verständnis, Unterstützung und konkrete Hilfsangebote, damit die Angst nicht das ganze Leben bestimmt. Indem wir klar benennen, was passiert und gemeinsam hinschauen, schaffen wir ein stärkeres Bewusstsein für den Schutz junger Frauen – sowohl online als auch offline.

„Wer von Cybergewalt betroffen ist, braucht Verständnis, Unterstützung und konkrete Hilfsangebote, damit die Angst nicht das ganze Leben bestimmt.“

„Ziel ist es, dass die Frauen achtsamer mit ihren Grenzen umgehen und lernen, was ihnen guttut – sowohl online als auch offline."

Aufbau einer nachhaltigen Perspektive

Wer im Mädchenhaus Zuflucht sucht, braucht mehr als nur eine sichere Unterkunft. Junge Frauen müssen langfristig planen, wie sie sich ein Leben ohne Gewalt vorstellen. Dazu gehören rechtliche Schritte, wenn etwa Bilder ohne Einwilligung verbreitet wurden. Auch psychologische Begleitung kann helfen, die erlebten Traumata zu verarbeiten und wieder Vertrauen zu fassen. Nicht zuletzt spielt die soziale Integration eine Rolle: Manchmal bedeutet das, sich von einem gewaltvollen Umfeld zu lösen und neue Kontakte zu knüpfen. Ziel ist es, dass die Frauen achtsamer mit ihren Grenzen umgehen und lernen, was ihnen guttut – sowohl online als auch offline.

Zusammenhänge verstehen, Grenzen setzen

Unsere Erfahrung zeigt, dass sich Gewalt im realen Leben und im Internet oft gegenseitig verstärkt. Wer zuhause erniedrigt wird, erfährt häufig auch online Kontrollversuche oder Schikanen. Das Mädchenhaus möchte den Bewohnerinnen helfen, diese Zusammenhänge zu verstehen und ihre Situation einzuordnen. Wenn sie begreifen, dass digitale Übergriffe ebenfalls Gewalt sind, fällt es ihnen leichter, ihre Grenzen zu erkennen und sie zu verteidigen. Das kann ein erster Schritt sein, um sich aus einer ungesunden Abhängigkeit zu lösen.

Ausblick: Ein selbstbestimmtes Leben in beiden Welten

Auch in Zukunft wird uns die Frage beschäftigen, wie junge Frauen sicher und selbstbewusst im Internet unterwegs sein können. Wir versuchen, nicht alles Digitale pauschal abzulehnen, sondern erklären, wie man Gefahren vermeiden kann und was zu tun ist, wenn es doch zu Übergriffen kommt. Uns ist wichtig, keine Panik zu verbreiten, sondern Lösungen aufzuzeigen, die eine eigenständige Nutzung des Internets erlauben. Gelingt dies, können die jungen Frauen ihr Leben wieder in die Hand nehmen und frei entscheiden, wie sie ihre Online- und Offline-Welt gestalten möchten.

Übergangswohnbereich

Für die Zeit nach einem Frauenhaus-Aufenthalt bietet der Verein Wiener Frauenhäuser 54 Übergangswohnplätze zur weiteren Unterstützung gewaltbetroffener Frauen.
Hier leben Frauen selbstständig in einer eigenen Wohnung und können aber weiterhin psychosoziale und juristische Beratung in Anspruch nehmen. Der Übergangswohnbereich ist ein wichtiger Teil auf dem Weg in ein gewaltfreies, unabhängiges Leben.

Der Übergangswohnbereich in Zahlen

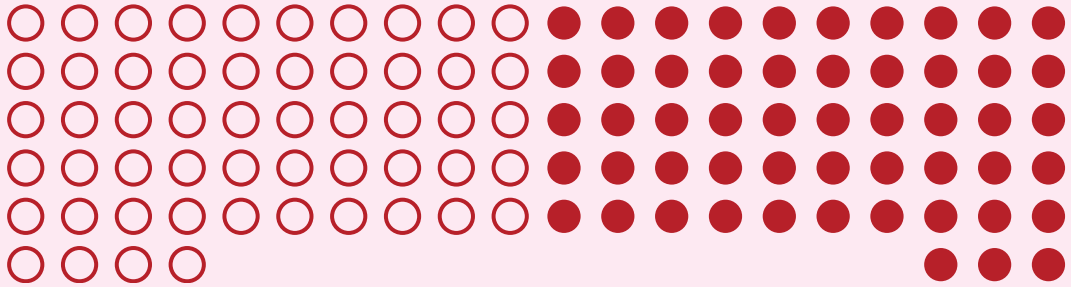
Betreute Frauen 2024

○ 54

davon ausgezogen im Jahr 2024
(in Statistik erfasst)

53 ●

davon zum Jahreswechsel 24/25
noch da



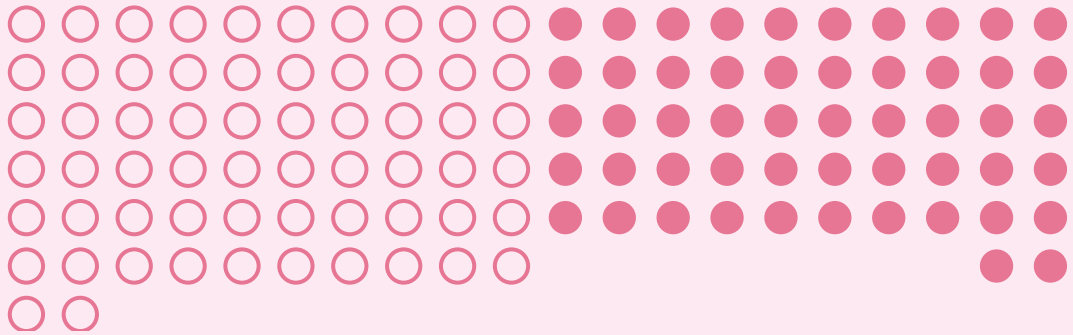
Betreute Kinder

○ 62

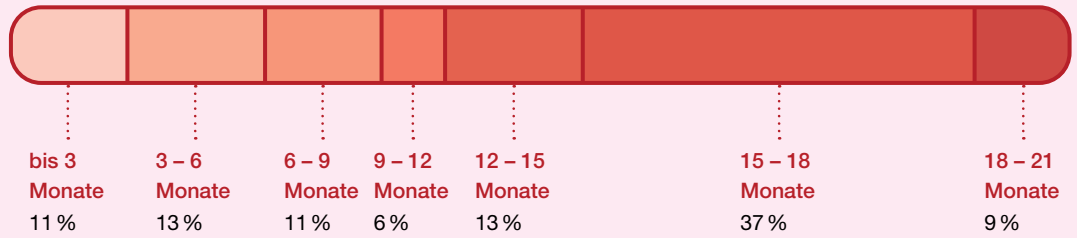
davon ausgezogen im Jahr 2024
(in Statistik erfasst)

52 ●

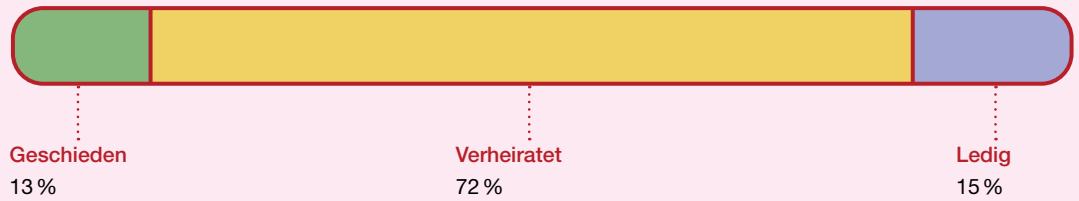
davon zum Jahreswechsel 24/25
noch da



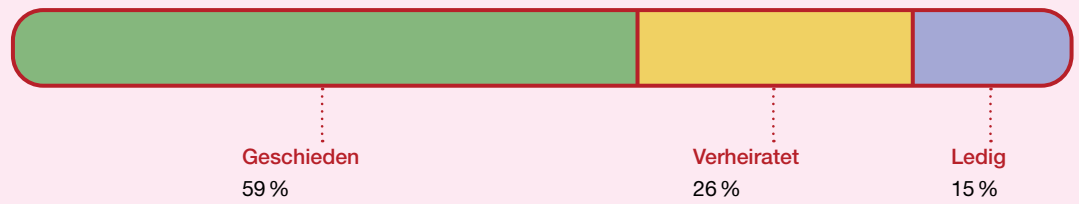
Aufenthaltsdauer



Familienstand bei Einzug



Familienstand bei Auszug



Rechtliche Unterstützung (Mehrfachnennungen)

Scheidung
36 Fälle

Obsorge
26 Fälle

Kontaktrecht
18 Fälle

Unterhalt Kinder
17 Fälle

Fremdenrechtl. Unterstützung
13 Fälle

Unterhalt Frau
10 Fälle

Aufteilungsverfahren
5 Fälle

Sonstiges
3 Fälle

PB im Strafverfahren
1 Fall

Auszug nach

Gemeinde-/ Notfallswhg.
33 Frauen

Private Wohnung
7 Frauen

Andere Institution
7 Frauen

Verwandte / Bekannte 2 Frauen
Poolwohnung 2 Frauen
Genossenschaft 1 Frau
Zurück ins Frauenhaus 1 Frau
Unbekannt 1 Frau

Seitenwechsel

Eva F., Sozialarbeiterin Übergangswohnbereich
Blazenka S., Hauswirtschafterin Übergangswohnbereich

Blazi, die seit vielen Jahren für den Übergangswohnbereich als Hauswirtschafterin tätig ist, war früher selbst Frauenhaus-Bewohnerin, bevor ihr angeboten wurde für den Verein zu arbeiten.

Blazi, möchtest du vielleicht erzählen, wie das damals war, als du ins Frauenhaus gekommen bist?

Blazi: Am 3.6.1998 bin ich als Klientin ins Frauenhaus gekommen. Das weiß ich noch ganz genau.
Ich wusste ich bin in Sicherheit. Ich habe mich sofort wohlgefühlt, in den alten Gemäuern. Das sehne ich mir wieder herbei, genau dieses Haus. Das hat ein Leben vor mir gehabt, sodass sogar die Wände noch Geschichten erzählt haben, wenn ich vorbeigegangen bin.
Ich wohnte mit 6 Frauen in einem Zimmer.[1]
Singen war eine große Bewältigungsstrategie, ich habe aber auch viel geschrieben. Das Putzen war auch eine Bewältigungsstrategie. Ich habe das Gefühl gehabt, ich wische damit auch Flecken aus meinem Leben weg.

„Das sehne ich mir wieder herbei, genau dieses Haus. Das hat ein Leben vor mir gehabt, sodass sogar die Wände noch Geschichten erzählt haben, wenn ich vorbeigegangen bin."

Ich habe heute noch die Gerüche aus dem Haus in Erinnerung. Wir haben oft gemeinsam gekocht. Es gab unter den Frauen einen Plan wer kocht, wer einkauft, wie eine große Wohngemeinschaft.

Wie war damals die Struktur, die Abläufe?

Blazi: Es hat keine Perfektion in der Einrichtung gegeben oder irgendeinem Ablauf, aber es war richtig so.
Auch die Leiterinnen waren damals dabei, wenn gekocht wurde. Das war toll. Ich weiß, dass mich meine Betreuerin damals in diesen Situationen, wo wir gemeinsam gekocht und gegessen haben, sicher anders erlebt hat, als nur bei ihr im Büro.
Leben im Frauenhaus bedeutet auch mit anderen zusammenleben, von denen Sachen annehmen und von sich viel preiszugeben, sich zu öffnen. Das war das, was ich erlebt habe und das nehme ich für mein Leben lang mit.

[1] Anm.: Heute wohnen alle Frauen mit ihren Kindern in einer eigenen Wohneinheit.

Du hast dann begonnen im Übergangswohnbereich zu arbeiten …

Blazi: Ich war dreizehn Monate im Frauenhaus. Dann bin ich im Juli 1999 in das Übergangswohnhaus als Hauswirtschafterin eingezogen. Zu dem Zeitpunkt, wo ich da eingezogen bin, war ich fertig mit meinen Sachen, ich war geschieden.
Ich habe geschaut, dass aus dem Parkplatz ein Garten gemacht wird, dass viele Wohnungen sauber gemacht werden. Und hab meine Wohnung eingerichtet, und alles was notwendig war, wie Reparaturen oder so. Ein Mal im Monat sind die Kolleginnen aus den Frauenhäusern gekommen und wir hatten eine Hausversammlung. Da haben wir uns ausgetauscht, wie es uns geht und haben was gegessen und was getrunken. Das war ein Feiertag für uns.

Wie war das damals mit den Frauen, die neu hier eingezogen sind?

Blazi: Die ersten Jahre waren herrlich. Obwohl die Frauen eigene Wohneinheiten hatten. Wir haben oft in den Gängen am Boden gegessen. Die Frauen haben sich gegenseitig geholfen, auf die Kinder aufgepasst, die haben mitgemacht beim Saubermachen bei Montage von Möbeln.
All diese Frauen, und alle die danach kamen, haben ihr Leben gemeistert, wirklich!

„All diese Frauen, und alle die danach kamen, haben ihr Leben gemeistert, wirklich!"

Ihr habt euch damals gestützt und unterstützt?

Blazi: Ja, wir haben damals Konflikte ganz leicht klären können. Heutzutage ist es so, dass die Frauen in sich gekehrt sind und klipp und klar sagen: „Ich habe eigene Probleme!". Das hat es damals nicht gegeben. Das musst du dir vorstellen wie bei den Tänzen, wo alle im Kreis tanzen und sich an der Hand halten. Die Energie geht von einer zur anderen.
Ich kann mich erinnern, dass ich sehr oft gehört habe, dass eine aus dem 4. Stock runterruft. „Falls ihr was braucht, ich bin morgen zu Hause, ich kann auf die Kinder aufpassen!"
Man soll die Frauen ermutigen, dass sie die Tür nicht zumachen, sondern offenlassen, wir haben unsere Tür damals offengelassen.

Wie hast du diesen Wechsel von der Frauenhausbewohnerin zur Mitarbeiterin empfunden?

Blazi: Der Wechsel von ehemaliger Bewohnerin des Frauenhauses zur Mitarbeiterin ist für mich nicht schwierig gewesen. Ich habe gewusst, dass ich das will und das hat sich gut angefühlt. Ich war stolz, dass mir dieses Vertrauen entgegengebracht wurde. Ich habe es auch nie vermieden, darüber zu reden, dass ich selber im Frauenhaus war.

Wenn du jetzt zurückblickst auf deine berufliche Laufbahn im Verein, dann sind es fast 27 Jahre. Gibt es irgendetwas wo du sagst, das war für dich am prägendsten oder am berührendsten?

Blazi: Ich bin ins Frauenhaus gekommen als Klientin, das war der erste Stolperstein in meinem Leben und mir wurde geholfen. Dann habe ich vor 6 Jahren das gleiche erlebt nach 20-jähriger Beziehung und es wurde mir wieder geholfen. Nicht in den gleichen Räumen, aber unter dem Dach der Frauenhäuser. Ich hatte dieses Nest im Übergangswohnbereich und wäre ich nicht hier tätig gewesen, weiß ich nicht, wie ich damit zurechtgekommen wäre.

Das heißt mit „Nest“ meinst du, dass du dich geborgen und unterstützt gefühlt hast?

Blazi: Ja genau. Ich habe ja den Übergangswohnbereich immer als mein eigenes Haus bezeichnet. Immer. Das war wie mein eigenes Haus. Ich bin schweren Herzens aus meiner Wohnung ausgezogen. Ich weiß nicht, wie es sein wird, wenn es endgültig wird, wenn ich in Pension gehe.
Aber es hat etwas Prägendes auch gegeben, nämlich diese Entscheidung für die Frauen auch außerhalb des Übergangswohnhauses Wohnungen zu schaffen.[2] Ich habe mir überlegt, was kann diese Frau brauchen? Diese Jahre der Zuführung neuer Wohnungen, das war sehr prägend für mich.

Was wäre denn deine Vision von einem Frauenhaus?

Blazi: Eine riesengroße Küche, alles durcheinander! Einen Garten, wo statt 20 Personen 30 Platz haben. Und wesentlich mehr Kommunikation auf den Gängen, überall. Ich hätte gerne das flexible Chaos von damals.

[2] Anm.: Der Übergangswohnbereich bestand ursprünglich aus einem Übergangswohnhaus mit mehreren Wohnungen. Über die Jahre wurde der Bereich durch die Anmietung von heute insgesamt 39 zusätzlichen Wohnungen erweitert.

Was hättest du gerne, was hier von den Mitarbeiterinnen oder Klientinnen über dich gesagt wird, wenn du in Pension gegangen bist? Was würde dich freuen?

Blazi: Es würde mich freuen, wenn man sagt: „Früher war die Blazi da.“ Mehr nicht. Das würde für mich alles bedeuten. Das heißt, dass man mich nicht vergessen hat. Dass man gespürt hat, dass ich da war.

„Ich habe mir überlegt, was kann diese Frau brauchen? Diese Jahre der Zuführung neuer Wohnungen, das war sehr prägend für mich.“

Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzungen, Kooperationen – 2024

Medien- und Pressearbeit

Print:

- Falter 11/24 - „Ich wünsche, dass es auch einmal eine Männerdemonstration gibt“
- Mein Wien – Gespräch zum Frauentag „Frauen fordern ihre Rechte“
- Falter – Kind in Wien
- Bundesministerium für Justiz – Handreiche zum Umgang mit Gewalt im Zusammenhang mit Obsorge und Kontaktrecht
- OTS – Presseaussendung „Verein Wiener Frauenhäuser begrüßt weitere Maßnahmen der Stadt Wien zur Prävention im Gewaltschutz“
- Heute – Charity Event Ottakringer Brauerei

Online

- Der Standard – „Forderungen nach besserem Gewaltschutz nach Femizid-Serie in Wien
- Kleine Zeitung – „Warum ist Österreich das Land der getöteten Frauen?“
- ORF.at – „Zahl der Betretungsverbote steigt“
- Profil – „Hinter der Sicherheitsschleuse“
- Profil – „Die Polizei-Software, die Frauen vor Übergriffen schützen soll“
- Der Standard, Kleine Zeitung, Kronen Zeitung – „Leitfaden zum Umgang mit Gewalt in Obsorge präsentiert“
- Der Standard – „Frauenmaord in Floridsdorf: Der mutmaßliche Täter war amtsbekannt“
- Stuttgarter Nachrichten – „Schon wieder ein Frauenmord in Wien“
- Medianet – „Libro setzt Zeichen gegen Gewalt“
- Profil – „Warum Frauen zu gewalttätigen Partnern zurückkehren“
- Moment.at – „Alle Gefährder wollen Fußfessel für Gefährder – ergibt das Sinn?“
- Allwithinmyhands – „Metallica gives back Vienna: € 40.000 granted to three local organizations”
- Kurier, OE24, heute, Leadersnet – Charity Band Fußball Cup 2024
- Presse, Salzburger Nachrichten – „SPÖ fordert Ausbau von Frauenhausplätzen“
- Der Standard – „Häusliche Gewalt und Mediation: ein unvereinbares Konzept“

Fernseh- oder Radiointerviews

strahlten die folgenden Sender bzw. folgende Sendungsformate aus:

- ORF Thema – Portrait Andrea Brem
- Wiener Zeitung – Zur Arbeit in den Frauenhäusern
- Interview zur Ausstellung „Undine kommt“
- ORF Seitenblicke – Charity Event Band Fußball Cup 2024
- Stadt Wien Podcast – „Du bist nicht allein“
- Radio Orange Interview – Femizide
- RTS – Femizide

Werbetechnische Maßnahmen

Gemeinsam mit der Agentur DODO präsentierte der Verein Ende 2024 die Kampagne „zu Hause“. Während das Zuhause für viele Menschen ein Ort der Geborgenheit ist, stellt es für Frauen nach wie vor den gefährlichsten Ort dar. Die neue Kampagne der Wiener Frauenhäuser inszeniert genau das. Gezeigt werden idyllische Wohnszenarien, die erst in Kombination mit dem Text ihre wahre Kraft entwickeln. „zu toxisch, zu manipulativ, zu gefährlich, zu hause. Wenn das eigene Zuhause zur Bedrohung wird, bieten wir Frauen und Kindern Zuflucht und Hilfe.“

Die Kampagne wurde in folgenden Medien / Standorten veröffentlicht:

- Wiener Bezirksblatt
- Madonna
- Maxima
- Profil
- News
- Gewista Werbetafeln
- Infoscreens der Wiener Linien
- VOR Magazin

2024 wurden ebenso über folgende Kanäle/Ebenen/Formate werbetechnische Maßnahmen gesetzt:

- Auflegen von Freecards
- Plakate, Broschüren und Sticker
- Social Media: Facebook, Instagram

Präventionsarbeit

- Runder Tisch Meidling - Stop Partnergewalt
- Podiumsdiskussion Ausstellung „Who Cares“ - Jüdisches Museum Wien
- Expertinnengremium Führe Hilfen
- Podiumsdiskussion Partnergewalt in einer urbanen Gesellschaft

Vernetzung mit KooperationspartnerInnen

- FSW/Beratungszentrum Wohnungslosenhilfe
- St. Elisabeth Stiftung/Startwohnungen
- Refugia/Kolping
- PSD Psychosoziale Dienste Wien
- Orient Express
- Wohnpartner
- Hafen/Volkshilfe
- Autonome Österreichische Frauenhäuser – AÖF
- 24h-Frauennotruf der Stadt Wien
- Männerberatung Wien
- Frauenwohnzentrum
- Frauenträger AMS Wien
- LPD Wien Leitung Abteilung Grundsatz- und Rechtsangelegenheiten
- Diakonie Frauenberatung
- Caritas - Haus Frida
- AMS Wien
- Neunerhaus
- SPK Vernetzungstreffen
- Gewaltschutzzentrum Wien
- Wiener Wohnen
- Kinder- und Jugendhilfe
- Opferschutzzentrum der Landespolizeidirektion Wien

Themenspezifische Vernetzung, Arbeitsgruppen

Der Verein Wiener Frauenhäuser 2024 an zahlreichen Arbeitsgruppen, Vernetzungstreffen und Projekten teil.

Sowohl die Geschäftsführerin als auch Mitarbeiterinnen des Vereins hielten Lehrveranstaltungen, Praxisseminare, Fachvorträge und Referate u.a. bei/an:

- AG Gewaltschutz/ Bundeskriminalamt
- Peking+ 30 Stakeholderdialog
- Runder Tisch Opferschutz – Landesgericht Wien
- OFA Arbeitskreis Psychisch kranke Gefährder – Neustart
- Koordinierungs- und Vernetzungstag Gewalt gegen Frauen
- Gewaltschutz Jour Fixe – Rathaus
- Nationale Plattform gegen Gewalt an Frauen – Bundeskriminalamt
- Interministerielle Arbeitsgruppe Prozessbegleitung
- WAVE Konferenz
- AG Kindschaftsrecht – Justizministerium
- Austauschtreffen Gewaltschutz – Dachverband Wiener Sozialeinrichtungen
- Jour Fixe Prozessbegleitung – Justizministerium
- Fachtagung psychisch kranke Gefährder
- AG Cybergewalt Gemeinde Wien - 24 Stunden Frauennotruf - MA01 Wien-Cert
- Vernetzung mit Juristinnen der Prozessbegleitung
- AG Frauen-Rechtsschutz
- Runder Tisch Prozessbegleitung
- Vernetzung Frauenberatungsstellen Prozessbgeleitung
- Jour-fixe Prozessbegleitung
- Vernetzungstreffen der P:A Beratungsstellen
- Jour-fixe Kompetenzstelle Cybergewalt

Fachspezifische Vorträge und Referate

- Praxisseminar - FH Campus Wien
- Kongress Femomenal – younion
- Feminale – Stadt Wien
- PVA – 16 Tage gegen Gewalt an Frauen
- Geschichte Gewaltschutzeinrichtungen – FH Campus Wien
- Vortrag AMS Kursteilnehmerinnen
- Interview Studentin FH Soziale Arbeit
- FAB - Vortrag für Beraterinnen
- Equalizent – Vortrag und Vernetzung

Schulungen anderer Berufsgruppen

- Polizeischulung
- Schulung - Kinder- und Jugendhilfe Wien

Publikationen

Die vielfältig anwendbaren Informationsmaterialien und Publikationen des Vereins Wiener Frauenhäuser werden regelmäßig aktualisiert und neu aufgelegt.

Informationsstände, Verteilung von Informationsmaterial

- Band Fußball Cup
- FH Campus Wien – Praxisbörse
- AMS Wien 1130 – Frauenmesse
- Offenes Rathaus – Weltfrauentag
- Juridicum – Berufsinfotag „Recht engagiert“
- Younion - Femomenal Kongress
- Bildungsdirektion – Infomarkt Kinder- und Jugendschutz
- Verein Neuer Start – 11. Integrationsfestival „Von Kabul nach Wien“
- AMS Wien 1050 – Frauenmesse
- Rathaus – Feminale Frauengesundheitsstraße
- Wohnpartner - Frauenfest

Vereinseigene Veranstaltungen, Veranstaltungen in Kooperation mit anderen Einrichtungen

- Österreichweites Frauenhaus Vernetzungstreffen

Interne Arbeitsgruppen

- Leitungsklausur der Einrichtungsleiterinnen und der Geschäftsführung
- Arbeitsgruppe Cybergewalt
- Arbeitsgruppe Prozessbegleitung
- Arbeitsgruppe Gefährlichkeitseinschätzung
- Arbeitsgruppe Frauenhaus-Notruf
- Arbeitsgruppe Qualitätsstandards
- diverse Projektgruppen im Rahmen der Organisationsentwicklung

Charity

Im Jahr 2024 fanden einzelne Veranstaltungen und Charity Events zugunsten der Wiener Frauenhäuser statt. Hier ein paar Beispiele:

- Spendensammlung im Stadtsaal und der Kulisse Wien - Kabarett Alfred Dorfer
- Band Fußball Cup
- Österreichischer Frauenlauf
- Verein Fortuna - Ausstellungseröffnung The Bare Minimum
- Ottakringer Brauerei – Bierkistlsingen
- Ottakringer Brauerei – 16 Bands gegen Gewalt an Frauen

„Die Scham muss die Seite wechseln."

- Gisèle Pelicot

Impressum

Medieninhaberin & Herausgeberin:
Verein Wiener Frauenhäuser
Amerlingstraße 1/6
1060 Wien

Redaktionsleitung:
Sophia Diaba

Design & Layout:
Nina Vukadin
www.ninavukadin.com

Kapiteltrenner Illustrationen:
Kamila Nafikova

Druck:
paco Medienwerkstatt
www.pacomedia.at
1160 Wien

© 2025 Verein Wiener Frauenhäuser

Der Verein Wiener Frauenhäuser wird gefördert von:

Stadt Wien – Frauenservice Wien

Mit finanzieller Unterstützung des
AMS – Arbeitsmarktservice Wien

Stadt Wien – Kinder- und Jugendhilfe

Bundesministerium Frauen, Wissenschaft und Forschung

FAMILIEN BERATUNG

Bundesministerium Justiz

frauenhäuser
wien 057722